

# Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Abonnementspreis pro Quartal 80 J.

Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 3. September 1898.

Inserats die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 J

Redaktion und Expedition:

Nürnberg, Weizenstraße Nr. 12.

**Inhalt:** Zur deutschen Gewerkschaftsgeschichte. (Schl.) — Die Geschäftslage der Metall- und Maschinenindustrie. (Schl.) — Unsere Agitation in den ländlichen Industriebezirken. — Tätigkeitsbericht für den Agitationsbezirk Brandenburg und Pommern. — Zur Lage der Metallarbeiter in Mecklenburg. — Aus Oesterreich. — Deutscher Metallarbeiterverband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter: Bekanntmachung des Vorstandes. — An die Verwaltungsstellen des D. M.-V. in Nordbayern. — An die Berliner Metallarbeiter. — Bitterarische.

## Zur Beachtung.

### Zug ist fernzuhalten:

- von Formern nach Burgheinfurt, nach Düsseldorf D., nach Nürnberg, nach Pforzheim bei Augsburg (Dennharder) L., nach Ravensburg (Honer);
- von Feilenhauern u. nach Bodrum (Mummenhof u. Stegemann), nach Breslau, nach München (Sepelmeier) L.;
- von Klempnern nach Kassel L., nach Hannover (Dafeking) Str., nach Heilbronn L., nach Mainz (Hoffmann) R., nach Mannheim i. B. (Oberheimische Metallwerke) R.;
- von Installateuren nach Magdeburg L.;
- von Bauhilffern nach Mainz (Bauspengerei Hoffmann) R.;
- von Schleifern nach Bielefeld (Hengstenberg); nach Solingen-Fohr (Gottl. Hammerstr.) Str.;
- von Metallarbeitern aller Branchen nach Cassel (Bef. u. Henkel), nach Hannover (Dafeking) Str., nach Mannheim (Oberh. Metallwerke), nach Wriezen (E. Wulf) L.;
- von Gürtlern nach Hirschberg (H. Bäumer) R.;
- von Reifelschmieden nach Kaiserslautern (St.);
- von Metallschlägern nach Großschönau (Weber u. Bischoff) W.;
- von Siebmachern nach München (Bucher).

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streifgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streif in Aussicht; L.: Lohnbewegung; W.: Aussperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; R.: Lohn- oder Urford-Reduktion.)

## Zur deutschen Gewerkschaftsgeschichte.

(Schluß.)

Doch ist endlich ein verhältnismäßig erheblicher Theil der bis dahin indifferenten Arbeiter der Organisation zugeführt, dann gilt es für die Führer und alten Mitglieder noch viele Anstrengung zu leisten: Schulung — das bedeutet alles. Jeder Gewerkschaftsrekruit muß sozusagen erst eingezogen werden, muß erst erkennen lernen, wie weit die Kräfte der Organisation reichen und was man billigerweise von ihr verlangen kann. Inzwischen verbraucht aber bei nur gar zu vielen die erste Begeisterung, das Strohflecken ist ausgebrannt und aus dem Enthusiasten wird der Wädler und Nörgler; dann wird die Form der Organisation getadelt oder auch wohl heftige Kritik an der Leitung geübt. Wann sind denn die Streitigkeiten über die Formen der Organisation an der Tagesordnung? Dann, wenn die Vereinigung thatsächlich nichts leistet oder wenigstens nicht so viel, wie man von ihr erwartet hat. Und je heftiger dann solche Streitfragen ausgefochten werden, je mehr Kräfte sie absorbieren, um so weniger vermag wiederum der Fachverein zu leisten — ein schlimmer Kreis, in der That.

Außerordentlich bedenklich für die Gewerkschaften ist der beständige Wechsel ihrer Mitglieder, dafür bietet gerade die Geschichte des Zimmererverbandes drastische Belege. Manchmal glich die Organisation thatsächlich einem Laubenschlag. Man denke nur: in den drei ersten Quartalen 1896 betrug die Mitgliederzahl durchschnittlich rund 13,000 — in dieser Zeit wurden 11,291 Mitglieder neu aufgenommen! Da ist ganz berechtigt, was im Verbandsorgan rückhaltlos dargelegt wurde: „Viele benutzen den Verband nur zu sekundären Zwecken; sind diese erreicht, dann

treten sie aus und kümmern sich nicht mehr um den Verband.“ In der That ist es so, daß sich ein fester Stamm von treuen Mitgliedern eine längere Reihe von Jahren oder dauern hält, während die Beitretenden zum größten Theile bald wieder verloren gehen. Viele zahlen überhaupt keine oder 1 oder 2 Wochenbeiträge und müssen dann wieder gestrichen werden. „Aber immerhin,“ so meint Schmölle bei der Betrachtung dieser betrüblichen Thatsache, „lassen solche Daten darauf einen Schluß zu, daß es der eigentlichen Stützen und ausdauernden Anhänger der Organisation doch nicht allzu viele sein können.“ Noch verhängnisvoller ist natürlich das massenhafte Abschwenken von Mitgliedern nach einem verunglückten Streik: gerade in solchen Zeiten wäre es doppelt und dreifach nöthig, dem Unternehmertum auch auf dem Rückzuge eine starke Macht zu zeigen: aber dann verlieren nur gar zu viele, die nicht fest genug an ihrer Sache hängen, allzubald den Muth und gehen davon. Diese Erfahrung machen selbst solche Organisationen, in denen im Allgemeinen ein vorzüglicher Geist herrscht: so sank doch einmal die Zahl des vortrefflichen Hamburgischen Lokalverbandes der Zimmerer nach einer Niederlage im Streike sofort von 2292 Mitgliedern auf 1065, also um mehr als 50 Prozent.

Was lehrt das aber anderes, als daß jede Organisation darauf bedacht sein muß, nicht nur zahlreiche Angehörige des Gewerbes überhaupt heranzuziehen, sondern die Aufgerütteltesten nach Möglichkeit auch zu fesseln.

Ueber das, was eine Gewerkschaft ihren Mitgliedern bieten soll, herrscht keine Uebereinstimmung; wir verweisen nur auf den Streit der Ansichten über die Einführung oder Ablehnung der Arbeitslosenunterstützung. Solche Meinungsverschiedenheiten schaden erfahrungsgemäß dem Gedeihen einer aufblühenden und festgefühten Organisation nicht, wenn sie nicht zu leidenschaftlicher Verheerung mißbraucht werden. Kampf klärt — das alte Wort behält hier seine Wichtigkeit. Viel verhängnisvoller kann für eine Gewerkschaft das Uebermaß von Hoffnungen sein, mit dem die Neueintretenden gewöhnlich ausgerüstet zu sein pflegen. Gewiß ist die Organisation das beste Mittel zur Besserung der proletarischen Lebenslage: aber jeder Verständige weiß doch sehr genau, daß eine solche Besserung nicht über Nacht kommt und nicht ohne ernsteste Bemühung. In Wirklichkeit glauben freilich viele Strohfleckenenthusiasten, wenn sie sich nur in die Listen des Fachvereins haben einzeichnen lassen, nun werde schon alles gut werden. Raum sind einige Mittel gesammelt, dann soll womöglich schon losgeschlagen werden. In den Versammlungen erhitzen sich die unkritischen Köpfe, sie täuschen sich selbst und Andere in ihrer Begeisterung über die Lage und die Aussichten, und das Ende vom Liede ist dann womöglich eine schwere Niederlage in einem leichten eingeleiteten Lohnkampf, dessen Folgen der Organisation eine Menge Kräfte kosten. Was hier geschildert worden ist, das ist in der Geschichte der Zimmerer, wie man in Schmölles Buch im einzelnen nachlesen mag, mehrfach vorgekommen. Und dazu kommt noch etwas Wichtiges. Wir wiesen schon darauf hin, wie stark unter den Bauhandwerkern im Allgemeinen die ungeschulten und meist noch gänzlich indifferenten Massen seien, die aus rückständigen Orten und vom Lande durch die Aussicht auf besseren Lohn und günstigere Arbeitsbedingungen nach den größeren Plätzen gezogen werden. Man wird uns nicht zutrauen, daß wir diesen Umstand von einem höheren Gesichtspunkte aus beklagen. Aber für eine Organisation kann es doch recht dunkle Schattenseiten haben. So sagt Schmölle z. B. (pag. 79): „Im Baugewerbe liegt die Vorbereitung und Durchführung der Lohnkämpfe in der Regel überhaupt nicht in den Händen der gewerkschaft-

lichen Vereine. Um nicht allein die meist nur geringe Zahl der letzteren, sondern möglichst die Gesamtheit der Berufsgenossen am Orte am Streik zu betheiligen, haben wir gesehen, daß in öffentlichen Versammlungen der Arbeiter des Berufes Lohn- oder Agitationskommissionen eingesetzt zu werden pflegen. . . .“ So müssen also die organisirten Arbeiter, die doch immer und immer wieder das Rückgrat der ganzen Bewegung bilden, die Entscheidung über Krieg und Frieden solchen Kameraden überlassen, die — meist noch nicht einmal einsichtig genug waren, sich der Organisation anzuschließen. Daß das nun nicht gerade förderlich ist, braucht nicht erst dargelegt zu werden.

In der Geschichte der Zimmerer begegnet man mehrfach dem Umstande, daß Lohnbewegungen in öffentlichen Versammlungen wochenlang vorher angekündigt worden sind. Der Erfolg eines Streikes wird aber regelmäßig in Frage gestellt, wenn der entscheidende Beschluß schon lange vorher gefaßt worden ist. „Es erwies sich,“ so heißt es von einem wichtigen Fall, „als ganz unmöglich, bis zur entscheidenden Zeit alles im alten Geleise zu erhalten. Im Hinblick auf den bevorstehenden großen Kampf nahmen die Arbeiter einiger Zimmererplätze eine herausfordernde Haltung an, sie wurden entlassen und beanspruchten „Gemäßregelungenunterstützung“. Andere schielten auf die vorerst noch wohlgefüllte Kriegskasse hinüber und sagten sich, daß sie mit ihren speziellen Forderungen am leichtesten durchbringen würden, solange die große Masse noch nicht in den Ausstand eingetreten war und ebenfalls unterstützt sein wollte. Sie brachen daher beim nächsten besten Anlaß den Streik vom Zaune. An anderen Plätzen wurde den seitherigen Arbeitern ohne weiteres gekündigt, sobald die Unternehmer sich von auswärtig zuverlässigeren Ersatz beschafft hatten. Solche Schärmmügel schmälerten natürlich vor der Zeit den Generalfond.“ Diese erklärlichen, aber in ihrer Wirkung nicht minder beklagenswerthen Thatsachen sind jedem bekannt, der lange in der Gewerkschaftsbewegung offenen Auges mitgearbeitet hat. Nach einem solchen verunglückten Streik beginnen dann in der Regel lehrreiche Diskussionen darüber, was alles hätte anders und besser gemacht werden können; bei eifrigen Kartenspielern begegnet man wohl auch der Sitte, daß sie ein todttes Spiel erst noch extra todtreden. Daß natürlich auch die gewerkschaftlich organisirten Arbeiter bei der Entscheidung über Lohnkämpfe nicht unfehlbar sind, wissen wir auch. A la guerre, comme à la guerre, sagt ein französisches Sprichwort, auf deutsch: „das ist nun einmal so im Kriege.“

Wer kennt nicht auch Beispiele von dem, was Schmölle an einer Stelle sagt (pag. 62): „Streiks waren aller Warnung des Vorstandes ungeachtet oft in leichtsinnigster Weise unternommen worden. Wie unerzogene Kinder hatten die Führer mancher Lohnbewegung sich eingebildet, sie brauchten nur zu schreien und die Arbeit niederzulegen, um das Geforderte zu bekommen. Alle Mahnungen des Vorstandes blieben unberücksichtigt, und schließlich hatte der Verband auch noch die Kosten des Leichtsinnes zu tragen.“

Gegen solche Fährlichkeiten kann nur durch ganz genaue und eindringliche, an den einzelnen Arbeiter herangehende Aufklärungsarbeit eine Organisation geschützt werden. Die unermüdbliche und zähe Arbeit lohnt sich auf keinem Gebiete besser als hier. Der gute Wille ist ja bei der ganz überwältigenden Mehrheit der Arbeiter vorhanden, es fehlt eben nur die Aufklärung. In einer festdisziplinirten Organisation zielklarer, ruhiger und zuverlässiger Arbeiter ist aber auch kein Boden für allerhand Quertreibereien, die z. B. gerade in der Geschichte des Zimmererverbandes einen so großen Raum einnehmen. Dort, wo die Mehrheit der Organisation selbst sich lebhaft an den Arbeiten betheiligt, wo sie unermüdblich kontrollirt, dort

finden einzelne Phrasendrescher, denen es vielleicht nur darauf ankommt, im Trüben zu fischen, nie ein für sie geeignetes Feld. Es ist bemerkenswerth, daß gerade unter den Bauhandwerkern, also unter denen, die mit vielen Indifferenten, vielleicht sogar ungelerten Kameraden zu rechnen haben, sich die leidenschaftlichsten Kämpfe an die Namen einzelner Personen anknüpfen. Unter langjährigen Organisationsmitgliedern, wie wir sie in anderen Branchen haben, finden solche Elemente selten den erhofften Anklang.

Wir können bei weitem hier nicht alles das streifen, was in dem Schmüde'schen Buche ausführlich dargelegt worden ist; es soll hier ja auch nur auf seine Wichtigkeit hingewiesen und strebsame Arbeiter auf sein Studium aufmerksam gemacht werden. Erwähnt sei nur noch, daß aus der Geschichte der Zimmerer sich viel Material zusammentragen läßt z. B. über die Frage der hohen oder niedrigen Beitragsleistungen; über die Ansichten, was zunächst zu erstreben sei, ob kürzere Arbeit oder höhere Löhne; ferner, ob die Fürsorge der Gewerkschaften im Allgemeinen sich mehr auf die Schlechtestgestellten richten soll, oder ob man vielleicht besser thue, die schon Widerstandsfähigeren zunächst noch mehr zu stärken; ob man weitgehende Unterstützung einführen soll oder ob man die ganze Gewerkschaft von vornherein auf den Kampf zuschneiden soll — kurz es mag kaum einen Punkt aus den gewerkschaftlichen Debatten und Diskussionen geben, der hier nicht wenigstens berührt worden wäre. Selbstverständlich wird nicht jede Meinung des Autors auf Zustimmung rechnen dürfen; es sollen keine Dogmen, keine Glaubenssätze gegeben werden. Aber jeder Arbeiter, dem es ernst ist um seine Sache, wird mit großem Nutzen sehen, wie sich die Bestrebungen der deutschen Gewerkschaften abspiegeln in dem Kopfe eines ihr sympathisch gegenüberstehenden, aber schon durch seine Lebensstellung ihr fernem Beobachters. Wir wünschen, das sei nochmals gesagt, dem Buche viele und fleißige Leser; in den Gewerkschaftsbibliotheken sollte es nicht fehlen.

-m.

## Die Geschäftslage der Metall- und Maschinenindustrie.

(Schluß.)

Im ersten Artikel haben wir durch eine allgemeine Darstellung gezeigt, daß die Geschäftslage der Metall- und Maschinenindustrie noch immer eine gute ist. Im Einzelnen ist anzuführen, daß vor einigen Wochen nach dem „Berl. Börsen-Kour.“ der Eisenbahnminister an die Walzwerke die Mitteilung erging, daß er denselben die Lieferung von 200,000 T. Stahlhülsen und 80,000 T. Schwellen übertragen werde. Als Lieferungszeit ist das erste Quartal 1899 festgesetzt worden. Die Werke wurden davon verständigt, daß es sich bei diesen Aufträgen nur um das Material für Auswechslungen und Ergänzungen handle, und daß sie sich zur Uebernahme weiterer Aufträge für die Neubauten vorzubereiten hätten. Ferner steht die Vergebung von 4000 Stück Eisenbahnwagen unmittelbar bevor, deren halbes bereits Mitte vorigen Monats Verhandlungen seitens der Staatsbahnen eingeleitet worden sind.

Die Harzer Werke in Braunschweig schlossen nach der „Harzstg.“ mit einer süddeutschen Firma für mehrere Jahre Lieferungen von Gußwaaren im Betrage von 500,000 M. jährlich ab. In der Generalversammlung der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfsartikel-Akt.-Ges. wurde mitgeteilt, daß alle Abtheilungen mit reichlicher Arbeit versehen sind, und daß es, nachdem seit Kurzem die bisher in Händlerkreisen sehr skeptisch beurtheilte Situation erheblich günstiger angesehen wird, jetzt auch gelingen dürfte, aus der schon seit Monaten an Beschäftigung überreichen, sehr gesunden Geschäftslage auch betreffs der Verkaufsprüfung einen entsprechenden Nutzen zu ziehen.

In Bezug auf die Maschinenbauanstalt an Eisen- und Stahlwerke vorm. Floether in Berlin wird der „B. B.-Z.“ berichtet, daß das Stabliement weiter ganz vorzüglich beschäftigt ist; der Absatz und Umsatz ist seit Beginn des Jahres über 33 1/3 Prozent höher als in der gleichen Periode des vorigen Jahres. Die Bestellungen sind sehr reichlich und nur die mangelnden Arbeitskräfte hindern die Werke, trotz Ueberfüllung die eingehenden Ordres pünktlich zu erledigen.

Die Verwaltung der Chemnitzer Maschinenbau- und Eisengießerei vorm. Schubert u. Salzer in Chemnitz berichtet: In das neue Geschäftsjahr ist das Unternehmen mit einem Auftragsbestand von M. 261,333 eingetreten, worin jedoch die Abschlässe in Fahrrädern nicht enthalten sind. Die Ablieferungen im April und Mai, den beiden ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres, haben M. 315,437 Betrag gegen M. 192,975 im Vorjahr.

Die Direktion der Lothringer Eisenwerke zu Ars a. d. Mosel berichtet über das verfloffene und das neue Geschäftsjahr: „Im Allgemeinen können wir berichten, daß wir fast das ganze Jahr hindurch in unseren sämtlichen Betrieben vollauf beschäftigt waren und daß wir auch in das neue Geschäftsjahr reichliche Aufträge sowohl für Hubbel- und Walzwerk als auch für die Gießerei und das seit Februar d. J. in Betrieb gekommene und gut arbeitende neue Röhrenwerk mit hineingenommen haben. Der Beschäftigungsgrad war und ist also ein guter.“

Eine ganze Anzahl von Berichten klagt über Arbeitermangel im vorigen und fortbauend auch im laufenden Jahre. Verwunderlich ist dieser Mangel bei der rapiden Entwicklung und Ausdehnung der Metall- und Maschinenindustrie wirklich nicht. Wie überaus günstig wäre aber diese Periode blühender Prosperität gewesen für Verdoppelung der Mitgliederzahl unseres Verbandes und für wirksame Verbesserung der Arbeitsverhältnisse auf der ganzen Linie, wofür gewiß eine fühlbare Nothwendigkeit vorliegt, obgleich in so vielen Geschäftsberichten von Lohnerhöhungen erzählt wird.

In welchem Maße fortwährend weiter gegründet wird und bestehende Gesellschaften durch neue Finanzmittel gestärkt, sowie ihre Produktionsanlagen erweitert werden, dafür seien wiederum eine Reihe von Belegen angeführt. Es wurden neugegründet die Gesellschaft Emailirwerk und Metallwaarenfabrik Silesia Akt.-Ges. in Paruschowik, Oberschlesien, mit 5 1/4 Millionen Mark Grundkapital (die neue Gesellschaft übernimmt für 3 Millionen das Kommandit-Gesellschaft Emailirwerk Silesia Karo-Hegenscheidt u. Co. gehörige Stabliement in Paruschowik; die Akt.-Ges. Röhrenwalzwerke, Schalko i. W., mit 1,200,000 M.; die Oberschlesische Kleinbahnen- und Elektrizitätswerke in Kattowitz mit 4 1/2 Mill. Mark; die Süddeutschen Kabelwerke, A. u. S. in Mannheim, mit 2 Mill. Mark u. In Aktiengesellschaften umgewandelt wurden: die Metallwerke von Ludau u. Steffen in Hamburg mit 1,200,000 M.; die Fahrrad- und Maschinenfabrik von Lange in Schönebeck mit 260,000 M.; die Maschinerleber Maschinenfabrik von Schmidt u. Co. mit 4 Millionen; die Fabrik für Eisenbahn-, Bergbau- und Hüttenbedarf von Stahmer in Osebe mit 1 1/4 Million; die Benrather Maschinenfabrik in Benrath, bisher Gesellschaft mit beschränkter Haftung, mit 2 Millionen; die Sächsische Metallindustriefabrik von Görlitz in Dresden mit 800,000 M. (fabrizirt Schrauben, Muttern, Automaten, Fahrradbestandtheile u.); die Motorenfabrik vorm. Sed u. Co., bisher Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Oberursel, mit 3/4 Millionen; die Rheinischen Kabellefabriken von Neuf in Aachen mit 430,000 M.; die Blech-, Stanz- und Emailirwerke von Kerkmann zu Ahlen i. Westf. mit 1,350,000 M.; die Waggonfabrik von Rothmann u. Glud in Gotha mit 1 Million; die Blechschweißerei, Kesselfabrik und Eisenkonstruktionswerke von Figner in Laurahütte; das Renzer Eisenwerk von Daelen in Heerde mit 1 Million; die Metallindustriefabrik von Weidner in Berlin mit 1/2 Million; die Maschinenfabrik von Gutmann in Hamburg mit 1/2 Million; die Maschinenfabrik und Eisengießerei von Doebel in Kiel mit 900,000 M. In Wolgast soll eine neue Gußstahlfabrik-Akt.-Ges. errichtet werden, welche in der dort bereits bestehenden Fabrik die noch nicht fabrizirten schweren, für die Schiffswerften erforderlichen Stahlgußstücke herstellen soll. In Danzig soll von den ersten deutschen Wagenbauanstalten auf gemeinsame Rechnung eine neue Waggonfabrik errichtet werden, eine etwas seltsame Gründung! In Breslau wurde eine Aktien-Gesellschaft zum Verlaufe von Dieselmotoren gegründet.

Wenn diese Gründerei so fort geht, so sind in wenigen Jahren sämtliche größere Stabliements der Metall- und Maschinenindustrie im Besitze von Aktiengesellschaften. Ein bürgerliches Blatt bedauerte kürzlich diesen wirtschaftlichen und sozialen Prozeß, indem es darüber u. A. sagte: „Die Umwandlung von Privat-Industrien und Privatgeschäften in Aktienunternehmen nimmt immer mehr überhand und bildet einen Theil der Gewinnziffern, welche die Selbstthätigen jährlich anzusehen haben. Es darf wohl die Frage aufgeworfen werden, ob die Schaffung solcher Gründungen ein wirtschaftlicher Vortheil für die Gesamtwirtschaft ist und dies ist nicht unbedingt zu bejahen. Allgemein gilt als Regel, daß der eigene Besitz in viel höherem Grade die Thätigkeit, Findigkeit und Kraftspannung des Eigenthümers eines Stabliements in Anspruch zu nehmen pflegt, als wenn die gleiche Persönlichkeit als Direktor und Delegirter mit sicher garantirtem Einkommen Mitarbeiter einer solchen Aktiengesellschaft wird. Gewöhn-

lich werden die Umwandlungsobjekte mit viel höherem Kapital ausgestattet, als der frühere Besitzer rentabel zu machen hatte, wozu Verkaufsnutzen, Gründungskosten, hohe Provisionen hinzukommen, zuletzt noch ein Emissionskursaufschlag, das den zu erhoffenden Geschäftsgewinn der Zukunft repräsentiren soll, der, kapitalisirt von den Gründern, im Voraus eingehemt wird. Daß bei diesem Verfahren nicht alles Wirklichkeit, sondern viel Schein mitunterläuft, eingebildete Werthe geschaffen werden, die zuletzt das spekulative Publikum zu bezahlen hat, steht fest; die Frage, ob das Wirtschaftsganze gewinnt, ist höchst zweifelhaft, wenn auch einzelne Unternehmen durch hohe Renditen berücksichtigt werden.“

Und ein Berliner Börsenblatt meint dazu: „Beliebig unheimlich erscheint die Häufigkeit solcher Akte und das Drängen der Privatbesitzer, ihre Unternehmen los zu werden, sowie die Eier des Publikums, die neu geschaffenen Werthe zu hohen Preisen zu erwerben. Die Länge der Prospekte gibt keinen sichern Einblick, sie hindert oft das Verständniß. Die Prüfung durch die Börsenbehörden bietet keine Garantie.“

Das klingt ja beinahe verzweifelt. Man fürchtet sich vor den Geistern der großkapitalistischen Entwicklung, die man selbst rief und nun, da sie über den Kopf gewachsen, gerne wieder los sein möchte, aber nicht wieder los wird. Der Jammer über die mühe-losen Gründergewinne ist aber doch nicht tragisch zu nehmen. Ist doch das Gewinnmachen der Zweck der aufgesammelten Kapitalien und machen doch auch die Fabrikanten, die Einzelunternehmer mühe-lose Gewinne.

Zahlreiche Gesellschaften haben neuerdings ihre Kapitalien erhöht. So die deutsche Werkzeugmaschinenfabrik Subermann u. Stier in Chemnitz um 650,000 M. auf 1,700,000 M. Die Direktion berichtete, daß bis Ende Mai ein Auftragsbestand von 732,000 M. (gegen 411,766 M. im Vorjahre) verbucht ist, und der Fakturenwerth der Ablieferungen 1,320,627 M. beträgt, welcher sich bis zum Schluß des Geschäftsjahres Ende Juni 1898 auf ca. 1,500,000 M. erhöhen wird gegen 1,199,063 M. im Vorjahre. Die Nürnberger Metall- und Ladirwaarenfabrik vorm. Gebr. Ding erhöhte ihr Grundkapital von 1,6 auf 2,1 Millionen Mark; die Aktien-Gesellschaft für Metallindustrie, vorm. Bugke u. Co. in Berlin von 2 auf 2,5 Mill.; die Baroper Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft bei Dortmund von 300,000 auf 500,400 M.; die Vereinigten Metallwaarenfabriken Haller in Altona von 1,15 auf 1,75 Mill.; die Nähmaschinenfabrik und Eisengießerei, A.-G., vorm. Koch u. Co. in Bielefeld von 1 auf 1,35 Mill.; die Dampfkessel- und Gasometerfabrik vorm. Wille u. Co. in Braunschweig von 500,000 auf 1,100,000 M.; Siegener Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vorm. Derschhäuser in Siegen von 500,000 auf 1 Mill.; Akt.-Ges. für Feinmechanik vorm. Jetter u. Scheerer in Tuttingen von 2,1 auf 2,6 Mill.; Peniger Maschinenfabrik und Eisengießerei von 1 auf 1,5 Mill.; Gasmotorenfabrik Deuf von 7,2 auf 10,08 Mill.; Eisenwerk Laufach, A.-G., Nürnberg und Laufach, von 620,000 auf 1 Million usw. Der Zweck der Kapitalerhöhung ist in der Regel Erweiterung und Vergrößerung der Anlagen, Vermehrung der Betriebsmittel und somit Vermehrung der Produktion.

Irgendwelche Schwierigkeiten verursachen diese Finanzoperationen nicht, denn einmal ist in den Kreisen der Besitzenden viel, sehr viel Kapital vorhanden und sodann gewähren die meisten dieser Gesellschaften eine sehr befriedigende Rendite. Dies lehren auch die neuesten Geschäftsabschlüsse der Aktiengesellschaften, die zu einem nicht geringen Theile wiederum glänzende Dividenden vertheilten. So vertheilte die Eisenwerk-Gesellschaft Maximilianshütte in Rosenberg (Oberpfalz), welche durch ihre schlechten Arbeitslöhne bekannt ist, eine Dividende von 40,83 Proz. (1896/97 35 Proz.); Halle'sche Maschinenfabrik und Eisengießerei, A.-G., 35 Proz. (40 Proz.); deutsche Waffen- und Munitionsfabrik Karlsruhe 25 Proz.; Bielefelder Maschinenfabrik vorm. Dürkopff u. Co. in Bielefeld 25 Proz. (20 Proz.); Zeiger Maschinenfabrik und Württembergische Metallwaarenfabrik je 20 Prozent (16 Proz.); Maschinenfabrik Grigner, A.-G., in Durlach, und Kümeling Hochofengesellschaft je 18 Proz. (20 resp. 15 Proz.); Schweißer Bergwerksverein 15 Proz. (14 Proz.); Gußstahlwerk Witten 15 Proz. (10 Proz.); Sächsische Bronzwaarenfabrik vorm. Seifert in Wurzen 14 Proz. (8 Proz.); Bergischer Gruben- und Hüttenverein Hochbahl 14 Proz. (12 Proz.); Berliner Werkzeugmaschinenfabrik vorm. Sentler 12 1/2 Proz.; Eisen- und Stahlwerk Hösch in Dortmund, Kalliope Musikwerke in Leipzig, Kattowitzer Bergbau-Gesellschaft (10 Proz.), Riebeck'sche Montanwerke in Halle a. S. (11 Proz.), Westfälische Draht-

Industrie in Hamm (8 Proz.), Dampfessel- und Gasometerfabrik vorm. Wille u. Ko. in Braunschweig (7 Proz.), Sulzbinsch'sche Hüttenwerke (15 Proz.), Deutsche Gußstahlfabrik vorm. Fries u. Höpflinger (30 Proz.) je 12 Proz.; Hasper Eisen- und Stahlwerk, Werkzeugmaschinenfabrik, vorm. Petzsch u. Glöckner in Chemnitz, Montangesellschaft Lothringen-Saar in Metz, Schnellpressenfabrik Albert u. Ko. in Frankenthal (9 Proz.), Maschinenbau-Alt.-Ges., „Vulkan“ in Stettin, Braunschweiger Maschinenbauanstalt (14 Proz.), Siegen-Solinger Gußstahl-Alt.-Verein, Dingler'sche Maschinenfabrik, A.-G., Zweibrücken, Sächsische Webstuhlfabrik Schönherr in Chemnitz, Maschinenbau und Eisengießerei vorm. Flinsch in Offenbach a. M. je 10 Proz., Berliner Maschinenbau-A.-G. vorm. Schwarzkopf 10 1/2 Proz. (12 Proz.); Neuwalzwert A.-G. Bösperde i. Westf. (8 Proz.), A.-G. für Verzinkerei und Eisenkonstruktion vorm. Hilgers in Rheinbrohl, König Friedrich-August-Hütte in Pöschappel bei Dresden (8 Proz.), Gelsenkirchner Bergwerks-Ges. (7 1/2 Proz.), Oberschlesische Eisenindustrie A.-G. in Gleiwitz (8 Proz.), Peniger Maschinenfabrik und Eisengießerei je 9 Proz.; Kartonnage-Maschinenindustrie und Facon-Schmiede in Dresden, A.-G. für Eisenindustrie und Brückenbau vorm. Hartort in Duisburg, Wasserleitungsbau-A.-G. vorm. Hilpert in Nürnberg, Webstuhl- und Maschinenfabrik vorm. May u. Kühling in Chemnitz, A.-G. für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg i. Westf. (7 Proz.), Bronze-farbenwerke vorm. Schulte in Roth bei Nürnberg je 8 Proz.; Zwickauer Maschinenfabrik und A.-G. Eisenwerk Laufach (6 2/3 Proz.) je 7 1/2 Proz.; Wagenbauanstalt und Waggonfabrik für elektrische Bahnen vorm. Busch in Hamburg, A.-G. für Fabrikation von Bronzewaaren und Zinkguß vorm. Spinn u. Sohn in Berlin (8 Proz.), Maschinenfabrik für Mühlenbau vorm. Kapler in Berlin (1 1/2 Proz.), Howaldtwerke in Kiel (6 Proz.), Bank für Bergbau und Industrie in Düsseldorf je 7 Proz.; Düsseldorf-Rättinger Röhren-fessel-fabrik vorm. Dürr u. Ko. (4 Proz.), Deutsche Kugelfabrik in Schweinfurt, Baroper Maschinenbau-gesellschaft, Sürther Maschinenfabrik in Sürth bei Köln (5 1/2 Proz.) je 6 Proz.; Bugle u. Ko., A.-G. für Metallindustrie in Berlin (2 Proz.), Maschinen- und Armaturenfabrik vorm. Strube in Magdeburg (3 Proz.), Schimmel u. Ko., Maschinenfabrik in Chemnitz (8 Proz.), Maschinenfabrik Geißlingen (6 Proz.), Gasapparat- und Gußwerk in Mainz (4 2/3 Proz.), Berliner Gußstahlfabrik Hartung (3 Proz.) je 5 Proz.; Maschinenbau-A.-G. vorm. Beck u. Henkel in Kassel 4 1/2 Proz. (4 Proz.); Maschinenbauanstalt vorm. Beneluth u. Ellenberger in Darmstadt 4 Proz. usw.

Die Dividendenpolitik ist demnach noch immer die einträglichste und gewinnreichste Politik. Wenn auch bei einzelnen Gesellschaften die diesjährigen Dividenden etwas geringer ausgefallen sind als die vorjährigen, so hielten sie sich immer noch auf einer angenehmen Höhe und bei den meisten Gesellschaften sind sie übrigens noch weiter gestiegen. Ohne Rücksicht auf die wilde Kursstreberei an der Börse behaupten wir, daß in der Metall- und Maschinenindustrie immer noch glänzende Gewinnresultate erzielt werden und daß die Möglichkeit bestünde, die Arbeitsverhältnisse auf der ganzen Linie erheblich zu verbessern. Aber es fehlt bei den Unternehmern der gute Wille hierzu. Wenn unsere Organisation noch weiter gekräftigt sein wird, gelingt es vielleicht häufiger, zu dem Können auch noch das Wollen hinzuzufügen.

**Unsere Agitation in den ländlichen Industriebezirken**

oder:

**Lauchhammer, Gröbzig, Burghammer.**

Die Industrie geht auf's Land, der billigen Arbeitskräfte halber, die Gewerkschaften müssen nachfolgen, um sich der Lohnrückerei zu erwehren. Die Erkenntnis der Wichtigkeit dieses Satzes hat lange schon allgemein Platz gegriffen, aber die Ausführung der daraus sich ergebenden praktischen Arbeit ist mit Schwierigkeiten verknüpft, über welche vielfach falsche Vorstellungen verbreitet sind.

Gerade die oben genannten Orte können als Beispiel dafür dienen. Betrachten wir also, was dort jetzt vor sich geht. Natürlich ist auch hier wie überall eine Sorte Menschen vorhanden, die der Bewegung auf Schritt und Tritt Schwierigkeiten in den Weg legen. Als die Verwaltungsstelle Lauchhammer im September-Oktober 1897 gegründet wurde, nahmen die Gegner die Sache nicht ernst. Der „Polizeier“, d. h. eine Persönlichkeit, welche Krankenkassenbeamter und Polizeibeamter in einer Person ist, meinte: „Wenn die Leute jede Woche 20 J bezahlen

sollen, dann gehen sie bald wieder vom Verband ab.“ Dieser Meinung huldigten noch mehr Leute, die dieselben Interessen verfolgen oder verfolgen müssen, wie der „Herr Polizeier“. Aber, man sah sich getäuscht. Nachdem eine Anzahl Mitglieder vorhanden, bekamen wir Säle zur Verfügung, es konnte energisch agitiert werden, und das „Kind“ Lauchhammer wuchs und wuchs: 470 Mitglieder — das war die Schlußrechnung. Nun, man rechnete aber noch anders: Wenn man den Leuten kleine Bissen Zuckerbrod hintwirft, dann werden sie schon ablassen von der „unstürzlerischen“ Thätigkeit. Es wurden, dieser Theorie folgend, kürzere Lohnzahlungsperioden eingeführt, ja hier und da noch andere — freilich unendlich winzige — Verbesserungen, und — man höre und staune — auch Lohnzulagen. Das letztere ist zwar eigentlich mehr Sage als Wirklichkeit, aber man sieht doch: wie der Staat „im Großen“ mit „Reformen“ arbeitet, so das Lauchhammerwerk im Kleinen.

Aber ach! Der gewünschte Erfolg blieb aus. Ja noch mehr: die Agitation wurde auf die Filialwerke von Lauchhammer, zunächst auf Gröbzig ausgedehnt, und siehe da: auch dort wie in allen ländlichen Industriebezirken lagert so viel Müßiggang, ist so viel greifbarer Grund zur Verbesserung der Lebenslage, daß heute schon 220 Mann dem Verband angehören, und soeben ist in der zweiten Filiale, Burghammer, die Verbindung angeknüpft und wird auch hier in 8 oder 14 Tagen eine Verwaltungsstelle errichtet werden. Gewiß ist das höchst erfreulich!

Aber nun eben beginnen die Schwierigkeiten. Jetzt sieht die Direktion anscheinend ein, was passieren könnte, wenn die Arbeiter auf allen Filialen von Lauchhammer organisiert sind. Und nun geht der Kampf los. Und zwar mit den alten, uralten Mitteln: Saalabtreiberi und Säen von Zwietracht in die Reihen der organisierten Arbeiter. Diese Mittel, in der Industriestadt angewendet, wirken bei Weitem nicht so schädigend, als auf dem Lande. Die Arbeiter des Lauchhammerwerks in seiner ganzen Ausdehnung, d. h. mit allen Filialen, haben bisher der Organisation ganz fern gestanden, Niemand hat Erfahrungen, es weiß Niemand sofort die rechten Gegenmittel anzuwenden, und das ist es, was hier unsere Sache schädigt.

Zunächst nun die Thatsachen: In Naundorf hatten wir den rechtlichen Gasthof, der Wirth hat bei jeder Versammlung auch seine Rechnung gefunden — aber jetzt wird er schikanirt, wo es nur angeht. Für das Gröbzig Werk haben wir nur 2 Säle: in Prösen und Elsterwerda. Dagegen sind die anderen Säle in Saathain, Frauenhain, Neppis und Nauwalde abgetrieben. In Saathain verlangte die Polizei bei Erstattung der Anmeldung eine schriftliche Bescheinigung, daß der Wirth auch seinen Saal hergebe. In Nauwalde aber schwirren Gerüchte, die einfach eine köstliche Illustration zur Findigkeit der Polizei geben — nicht wenn sie Spitzhüben fangen, sondern wenn sie Säle abtreiben will. Es soll da nämlich ein gewisser Mann vor Jahren einmal einen lächerlich geringen „Diebstahl“ begangen haben, ohne daß Anzeige erstattet worden wäre. Heute fällt das den Beteiligten ein — die Folge: Der an der Sache absolut unschuldige Metallarbeiter-Verband hat keinen Saal. —

In Prösen haben wir einen Saal, aber jedesmal, wenn Versammlung stattfindet, ist auch — (merkwürdiger Weise zur genau gleichen Stunde) Übung der Feuerwehr angegesetzt!

Berücksichtigt man das Alles in Anbetracht noch der schlechten Bahnverbindung, der weiten Fußwege, so kann man sich vorstellen, was für Schwierigkeiten hier vorliegen. Es muß gesagt werden: Ohne die von der Bezirkskonferenz für Brandenburg und Pommern beschlossene Besoldung — feste Anstellung — des Agitationsleiters wäre es so gut wie unmöglich, die Verbindungen zu suchen, und was die Hauptsache: trotz aller Machinationen die Verwaltungsstellen zu halten.

Und dabei sind Zustände in Lauchhammer, Gröbzig zc. vorhanden, die wirklich jammerhaft sind. Einige tüchtige Former verdienen so 'ne 100—130 M im Monat, aber dann geht's abwärts, bis auf 50 und 60 M herunter! Leben können die meisten nur, wenn ihre Frauen „Landwirthschaft“ treiben, d. h. sich Tag und Nacht abrackern mit Kartoffel püddeln, Schweine füttern und was sonst so dazu gehört. Was aber bedeutet dies? Die elende Ernährung, die diese Leute haben, wird nur erreicht, wenn der Mann 10—11 Stunden in der Fabrik arbeitet, die Frau Tag für Tag die mühseligste Arbeit leistet, wobei dann der Mann natürlich „nach Feierabend“ noch helfen muß,

ebenso die Kinder — also: Alles zusammengerechnet 14—15 Stunden Arbeit für alle Familienglieder, das ist der Preis einer oft nur zu erbärmlichen Lebenshaltung.

Daran, Ihr Kollegen vom Lauchhammerwerk, denkt und überlegt Euch: Wir sollen keine öffentlichen Versammlungen abhalten, weil Euch Eure Lage nicht zum Bewußtsein kommen soll. Ihr sollt so weiter leben, man will, um Euch stets so weiter ausbeuten zu können, Eure Organisation zerstören. Das wissen unsere Gegner genau: Ohne Eure Organisation kommt Ihr nicht vorwärts, also darum: laßt Euch nicht hindern, auch wenn einmal ein paar Wochen ohne Versammlung verlaufen. Agitiere Jeder für den Verband, mit vereinten Kräften werden wir auch die größten Schwierigkeiten überwinden! S. R.

**Thätigkeitsbericht für den Agitationsbezirk Brandenburg und Pommern.**

I.

Mein Bericht kommt diesmal später als sonst, und zwar wegen der Pause, welche in der gewerkschaftlichen Agitation der Reichstagswahlen wegen eintreten mußte. Zunächst gebe ich eine Mitglieder-Statistik für den Zeitraum vom Schluß des 3. Quartals 1897 bis Schluß des 1. Quartals 1898.

Ortsname	Zahl der Mitglieder	
	3. Quartal 1897	am Schluß des 1. Quartals 1898
Brandenburg . . . . .	937	1217 <sup>1</sup>
Bredow . . . . .	106	50
Cottbus . . . . .	77	64
Driesen . . . . .	21	18
Eberswalde . . . . .	9	18
Finstertal . . . . .	58	55
Forst . . . . .	116	101
Frankfurt a. O. . . . .	47	74
Fürstenwalde . . . . .	142	118
Gassen . . . . .	44	80
Grabow . . . . .	69	34
Guben . . . . .	25	23
Greifswald . . . . .	10	10
Heegermühle . . . . .	15	7
Jüterbog . . . . .	12	13
Küstrin . . . . .	9	24
Köpenick . . . . .	77	77
Landsberg . . . . .	51	56
Ludenwalde . . . . .	32	85
Lauchhammer . . . . .	59	410
Muskau . . . . .	61	61
Neuruppin . . . . .	28	42
Nowawes . . . . .	30	44
Potsdam . . . . .	34	43
Brenzlau . . . . .	20	20
Rathenow (in 4 Sect.) . . . . .	423	464
Schwiebus . . . . .	30	28
Spremberg . . . . .	23	19
Steglich . . . . .	41	42
Stettin . . . . .	554	351 <sup>2</sup>
Stettin-Z. . . . .	50	136
Stralsund . . . . .	50	43
Torgelow . . . . .	125	280
Wetzchau . . . . .	20	67
Wittenberge . . . . .	8	—
Wriezen . . . . .	13	22
<b>Summa</b>	<b>3426</b>	<b>4226</b>

Zum Vergleich mit den Vorjahren diene Folgendes: es waren im Bezirk Verwaltungen:

Im 2. Quartal 1895: 27 mit 1798 Mitgl.
„ 1. „ 1897: 32 „ 2958 „
„ 3. „ 1897: 38 „ 3426 „
„ 1. „ 1898: 37 „ 4226 „

Die Angaben, welche diesen Zahlen zu Grunde liegen, sind von den Ortsverwaltungen selbst gemacht, auf Fragebogen, welche in Zeiträumen von je 1/2 Jahr den Ortsverwaltungen durch mich übersandt werden. Die Zu- und Abnahme der Zahl der Mitglieder in den einzelnen Verwaltungen während der Zeit des vorliegenden Berichtes verdient besonders betrachtet zu werden.

Es betrug die Zunahme vom 3. Quartal 1897 bis zum 1. Quartal 1898 in

Ortsname	Zahl Mitglieder
Brandenburg . . . . .	280 Mitglieder
Eberswalde . . . . .	9 „
Frankfurt a. O. . . . .	27 „
Gassen . . . . .	36 „
Jüterbog . . . . .	1 „
Küstrin . . . . .	15 „
Landsberg . . . . .	5 „
Ludenwalde . . . . .	53 „
Lauchhammer . . . . .	351 „

<sup>1</sup> Darunter 48 weibliche Mitglieder.  
<sup>2</sup> „ 18 „

Neu-Ruppin . . . . .	14	Mitglieder
Nowawes . . . . .	14	"
Potsdam . . . . .	9	"
Rathenow . . . . .	41	"
Steglitz . . . . .	1	"
Stettin-Zentrum . . . . .	86	"
Torgelow . . . . .	155	"
Wetzchau . . . . .	47	"
Wriezen . . . . .	9	"

Summa 1153 Mitglieder.

Die Abnahme betrug im gleichen Zeitraum in

Bredow . . . . .	56	Mitglieder
Cottbus . . . . .	13	"
Driesen . . . . .	3	"
Finstertal . . . . .	3	"
Fürstenwalde . . . . .	24	"
Grabow . . . . .	5	"
Guben . . . . .	2	"
Heegermühle . . . . .	8	"
Schwiebus . . . . .	2	"
Spremberg . . . . .	4	"
Stettin . . . . .	203	"
Stralsund . . . . .	7	"
Wittenberge . . . . .	8	"

Summa 353 Mitglieder.

Zunahme in 18 Verwaltungen . 1153 Mitgl.  
Abnahme „ 14 „ 353 „

bleibt eine Zunahme von 800 Mitgl.

Bei der Abnahme fällt besonders Stettin (203) und Bredow (56) auf. Diese Abnahme ist für Stettin auf den verlorenen Streik bei Stoewer zurückzuführen. Es ist eine alte Erfahrung, daß jeder verlorene Streik derartige Verluste bringt. In Bredow („Vulkan“) ist die Arbeit der Agitation eine riesig schwere. Es sind die verschiedensten Versuche gemacht worden, doch bisher ohne den gewünschten Erfolg. Deswegen wird natürlich die Arbeit keineswegs aufgegeben, sondern werden immer neue Mittel versucht werden, und sind die Vorarbeiten dafür, sowie für den Versuch, den Verlust bei Stoewer auszumergen, bereits gethan.

Nächst diesen beiden Orten ist noch Fürstenwalde zu bemerken. Dort ist (bei der Firma Buntsch) Maßregelung des früheren Bevollmächtigten vorgenommen worden und ist das stets geeignet, ängstliche Kollegen von der Zugehörigkeit zur Organisation zurückzuhalten.

In Cottbus ist seit Jahren eine allgemein sehr laue Gewerkschaftsbewegung. Doch sind auch hier neue Mittel angewendet, und zwar mit Erfolg — darüber im nächsten Halbjahresbericht. Die Verwaltung Wittenberge ist eingegangen. Zwar sind dort viele Metallarbeiter beschäftigt, doch fast alle in der königlichen Eisenbahnwerkstätte. Es sind außer dieser nur ein paar Kleinmeister am Orte. Die Leute der Eisenbahnwerkstätte „dürfen“ sich nicht organisieren, und mit dem Rest ist keine Verwaltung zu halten. Die 3 Mann sind kein Verlust, sondern zählen als Einzelmitglieder zur Hauptkassa.

In Heegermühle hat es an geeigneten Personen für die Verwaltung gefehlt, doch ist auch hier Abhilfe geschaffen. Die Verwaltung Süterhög ist noch mit 1 Mitglied Zunahme verzeichnet. Es ist jedoch im zweiten Quartal durch Abreise der größere Theil der Mitglieder verloren gegangen und war auch diese Verwaltung nicht mehr zu halten. Es ist dort nur eine Schraubenfabrik mit 45 Arbeitern, darunter die weitest größere Hälfte weiblich und jugendlich, fast alle aber ungelernete Arbeitskräfte, so daß alle schon früher angewendeten Mittel, mehr als 10—13 Mitglieder zu halten, fehl schlugen. Das erwähne ich bereits jetzt, weil ich den zweiten Theil des Berichtes, die eigentliche Thätigkeit, gleich auf das 2. Quartal ausdehnen will. Es ist dies die Zeit vor und während der Wahl, bringt also keine wesentliche Veränderung des Berichtes.

Die übrigen Abnahmen sind unbedeutend, auf Fluktuationen zurückzuführen. Solch' kleine Schwankungen werden wohl kaum vermieden werden können.

Die Zunahme von Mitgliedern war am größten in Rauhhammer. Die Verwaltungsstelle ist im September 1897 gegründet, und da zunächst viel Grund zu Klagen, das Bedürfnis nach Abstellung von Mißständen überaus groß war, stieg die Zahl der Mitglieder sehr schnell und hat sich diese Steigerung auch noch im 2. Quartal fortgesetzt. (Vergl. in dieser Nummer den Artikel über Rauhhammer, Grödig, Darghammer.)

Sodann folgt Brandenburg. Hier hat sich das ernstliche Bestreben nach Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden in den Brennabor-Fahrrad-Werken bemerkbar gemacht und viele Kollegen veranlaßt, der Organisation beizutreten. Leider ist die

Zahl der Organisirten noch immer nicht groß genug, um diesem gerechtfertigten Verlangen der Arbeiter den nöthigen Nachdruck zu verschaffen. Die tüchtige Verwaltung am Orte wird es aber schließlich doch dahin bringen, daß der Wunsch erfüllt wird.

Nach Brandenburg: Torgelow. Der Schluß des 1. Quartals brachte auch die Beendigung des langwierigen Streiks. Die Mitgliederzahl 280 war schon bedeutend überschritten. Doch sind gerade am Schluß des 1. Quartals noch sehr viele Kollegen abgereist, auch wieder Neuaufnahmen erfolgt, so daß jetzt etwa 300 zahlende Mitglieder zu verzeichnen sind. Es darf also als sicher angenommen werden, daß die Arbeit dort dauernde Früchte tragen wird.

In Stettin-Z. hat eine energische Agitation besonders unter den Klempnern zu dem Zuwachs geführt, während in Gassen rechtzeitig eingegriffen die Direktion veranlaßt, eine Maßregelung zurückzuweisen, die Furcht wurde überwunden und zahlreiche Neuaufnahmen gemacht. In Wetzchau war es gelungen, ein Lokal zu Versammlungen zu bekommen und dadurch die Agitation energischer zu gestalten.

Wie bei den Abnahmen ist auch bei den übrigen Zunahmen ein besonders erwähnenswerthes Moment nicht zu verzeichnen. Es steht nur das Eine fest: wo eine tüchtige energische Ortsverwaltung der Agitation die Wege ebnet, geht es schneller vorwärts als anderswo. Daher schreibe ich den ersten Theil meines Berichtes mit der Mahnung an die Mitglieder: überall die tüchtigsten und energischsten Kollegen mit der Leitung am Orte zu betrauen, und mit der Mahnung an die örtlichen Leitungen: Mit allen Kräften helfend einzugreifen.

Berlin, August 1898.

H. Kohliad.

### Zur Lage der Metallarbeiter in Altenburg.

Wie in anderen Orten, so haben sich auch die hiesigen Kollegen mit statistischen Erhebungen über die Lage der Metallarbeiter befaßt und haben wir hierüber Folgendes zu berichten. Von den ca. 1400 Metallarbeitern, die hier beschäftigt sind, umfaßt die Statistik 1337 erwachsene Arbeiter und 232 Lehrlinge. Die Zahl der den einzelnen Branchen Angehörigen nebst ihrem Verdienst zeigt folgende Tabelle:

Branche	Zahl der Arbeiter	niedrigster Verdienst	höchster Verdienst
Böhler / Fräser	109	12	28
Cybeleure und Graveure	13	12	24
Dreher	119	10	30
Formner	34	12	27
Feilenhauer	6	12	18
Gelbgießer	14	12	25
Gürtler und Plattirer	144	8	27
Kupfer Schmiede	9	18	24
Klempner	59	10	26
Metallbrüder	12	12	24
Metallschleifer	113	8	24
Schlosser	394	8	40
Schmiede u. Kesselschmiede	38	12	24
Sonstige Metallarbeiter	216	6	18
Arbeiterinnen	58	8	15

Zu den Lohnverhältnissen haben wir zu bemerken, daß in sämtlichen Fabriken die Akkordarbeit vorherrschend, es aber leider nicht möglich ist, einen genauen Durchschnittsverdienst der einzelnen Branchen festzustellen. Sowie: aus dem Fragebogen zu ersehen, steht der Jahresverdienst bei einem sehr großen Theile der Metallarbeiter weit unter 900 M. Die in dieser Tabelle eingeführten höchsten Löhne sind namentlich in den Nähmaschinen-Fabriken vertreten, welche erreicht werden entweder durch das Solonnenystem, wo sich sogenannte „Ausharbeiter“ auf Kosten ihrer Kollegen ihre Löhne füllen, oder dadurch, daß den Arbeitern 1 oder mehrere Lehrlinge zugetheilt sind, welche die Arbeiter von ihrem Verdienste bezahlen müssen. Außerdem müssen die Arbeiter von ihrem Verdienste noch das Werkzeug, sowie das Material, welches zu den Arbeiten gebraucht wird, bezahlen, was mitunter eine ganz hübsche Summe ausmacht.

Man vergleiche nun mit obiger Tabelle die „Arbeitsstatistik“ des Hirsch-Dumder'schen Gewerksvereins der Nähmaschinen- und Metallarbeiter vom 4. Quartal 1896 und 1. Quartal 1897 (siehe „D. M.-Z.“ Nr. 39, Jahrg. 1897), wo es von Altenburg heißt: „Bei nicht zu tadelnder Lebensweise beträgt der Lohn pro Woche 16—26 M., so daß man zufrieden sei.“ Bei derartigen Erhebungen weiß man wahrlich nicht, soll man die Unfähigkeit oder Verlogenheit mehr bewundern; umso mehr, da doch der Vorsitzende der hiesigen Filiale vom Hirsch-Dumder'schen Gewerksverein in einer größeren Metallwarenfabrik beschäftigt ist, wo Löhne von 8—12 M. nicht zu den Seltenheiten gehören.

Die Normalarbeitszeit beträgt in den Fabriken täglich 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bei den Meistern 11 Stunden.

Was die übrigen Fragen, welche mit getheilt waren, anbelangt, so sei Folgendes mitgeteilt. Das Tageslicht wird als genügend bezeichnet, mit einzelnen Ausnahmen, wo durch häufige Veränderungen gleichzeitig auch Winkelreien geschaffen werden, in Folge dessen man bei trüber Witterung die Lampe zu Hilfe nehmen muß, um arbeiten zu können. Bei der künstlichen Beleuchtung treten schon mehr Mißstände hervor. So ist z. B. bei der Firma H. A. Köhler's Söhne elektrische Beleuchtung. Die Bogenlampen brennen aber nicht nur unregelmäßig, sondern vertragen des Deffteren ganz, was für das Auge höchst schädlich ist. In der Nähmaschinenfabrik von H. Köhler brennt des Abends beim Schließen keine Lampe; entweder muß der Arbeiter sein Licht selbst mitbringen oder er riskirt, sich an

feinen Gliedern Schaden zuzufügen. Ventilation und Luftbeschaffenheit wird als ungenügend, theils als schlecht bezeichnet. Nur durch Öffnen von Thür und Fenster ist es möglich, eine Vlünderung in der Luft herbeizuführen, wobei man sich aber bekanntlich der höchst schädlichen Zugluft aussetzt.

Das Sprichwort: „Reinlichkeit ist eine Tugend“ scheinen die hiesigen Unternehmer nur für sich in Anspruch zu nehmen; denn Waschräume für die Arbeiter sind denselben sozusagen böhmische Dörfer. So gibt es z. B. bei der Firma H. A. Köhler's Söhne in den verschiedenen Sälen zwar Waschbecken, das Wasser dazu muß aber aus dem Kesselhaus geholt werden. „Wenn es auch schmutzig ist, für die Arbeiter ist das gut genug, wenn ich — so sagt sich wahr-scheinlich Herr Kommerzienrath H. Köhler — nur reines Wasserleitungswasser zum Bespritzen meiner Pflanzen habe.“

In den Nähmaschinenfabriken von E. D. Dittrich, G. Winkelmann und H. Köhler müssen sich die Arbeiter, wenn sie sich waschen wollen, ein Gefäß selbst besorgen und am Plage waschen, da aber noch — wie bei G. Winkelmann — der Gefahr aussetzen, 25 M. Strafe zu zahlen, wenn der Fußboden zu naß wird oder die in der Nähe stehenden Maschinen bespritzt werden. In der Fabrik von Muck u. Krumsif ist im Hofe eine Holzwanne zum Waschen vorhanden; man denke sich, was es heißt, sich im Winter im Freien zu waschen. Man sieht hieraus, wie schnell die Unternehmer sich bereit finden lassen, für die Arbeiter — und sei es auch noch so nützlich und dienlich — etwas zu thun, wenn der dreimal heilige Geldsack in Frage kommt.

Ueber die Geldstrafen haben die hiesigen Metallarbeiter in den Fabriken auch nicht zu frohlocken, denn dieselben stehen gewissermaßen mit auf der Tagesordnung. So z. B. zahlen die Arbeiter für Zuspätkommen bei E. D. Dittrich 25 M., Lehrlinge sind schon bis zu 50 und 75 M. bestraft worden. Bei G. Winkelmann zahlen die Arbeiter für Zuspätkommen etwas weniger, nämlich 5 M., dafür nehmen sich aber die Meister das Recht heraus, eigenmächtig zu bestrafen: z. B. Singen, Pfeifen, wer aber dem Meister widerspricht, kann bis zu 50 M. Strafe los werden. In der Nähmaschinenfabrik von H. Köhler zahlen die Arbeiter außer 5 M. für Zuspätkommen beim dritten Male innerhalb 14 Tagen noch 25 M. extra. Bei der Firma H. A. Köhler's Söhne wird bei Beginn der Arbeit das Eingangsthor geschlossen und erst bei der Frühstück- resp. Vesperpause wieder geöffnet, wobei dann die Arbeiter außer dem Schaden für die Arbeitszeit, die sie einbüßen, noch 20 M. Strafe zu zahlen haben. Wer ohne Erlaubniß von der Arbeit wegfleht, zahlt für den halben Tag 50 M., für den ganzen Tag 1 M. Strafe usw. Bei anderen Fabriken fehlen auf dem Fragebogen die näheren Bestimmungen, aber — gestraft wird auch. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß unter den größeren Fabriken der Metallindustrie auch eine sich hier befindet (Stimmung u. Benzlaff), die der Meinung ist, daß sie auch ohne Geldstrafen mit ihren Arbeitern auskommen kann, und — es geht auch.

Nach § 134 b der Gewerbeordnung müssen alle Geldstrafen zum Besten der in der Fabrik beschäftigten Arbeiter verwendet werden, und ist deshalb nur zu verwundern, daß sich die Unternehmer so sehr dagegen sträuben, den Arbeitern einen Einblick in die betreffenden Bücher zu gestatten, woraus sehr erklärlich ist, daß die Arbeiter zu der Ansicht kommen, daß in diesem Punkte so Manches „faul im Staate Dänemark“ sein müsse. Denn auch auf den hier ausgegebenen Fragebogen heißt es betreffs der Verwendung resp. den Raffensbestand der Strafgeelder: „Die nähere Kontrolle fehlt resp. wird nicht gestattet.“

Was sonstige Mißstände betrifft, so kommen die verschiedensten Dinge zum Vorschein. Es würde wohl zu weit führen, sie alle aufzuführen und wollen wir nur Einiges hierüber mittheilen. Beklagt wird vielseitig über mangelhafte Schutzvorrichtungen und werden wir nicht unterlassen, die nöthigen Schritte beim hiesigen Fabrikinspektor zu unternehmen. Ueber die Aborte wird auch viel geklagt, theils sind deren zu wenig, theils sind sie im schlechten Zustand. Z. B. sind die Aborte bei der Firma H. A. Köhler's Söhne des Deffteren soweit mit Roth angefüllt, daß die Arbeiter nicht in der Lage sind, sich darauf zu setzen. Und warum? Weil der Inspektor betr. Fabrik, Herr Boigt, wahrscheinlich entweder sein Feld noch nicht so weit bejellt hat, um den Dünger darauf fahren zu lassen oder es sonstwie an Zeit mangelt. Aber die Arbeiter will man bestrafen, wenn sie sich irgendwelche Purreinigung zu Schulden kommen lassen!

Das Lehrlingswesen steht auch hier nicht nur im Klein-, sondern auch im Großbetriebe in schönster Blüthe. Immer mehr ist man seitens der Unternehmer darauf bedacht, möglichst billige Arbeitskräfte anzuschaffen; nicht an die Ausbildung, sondern an die Ausbeutung der Lehrlinge denkt man in erster Linie. Haben diese jungen Leute ihre „Lehrzeit“ beendet, so sind sie gezwungen — mit einzelnen Ausnahmen — in der betreffenden Fabrik zu bleiben und dem Unternehmer ist es dadurch leicht gemacht, die Löhne nach seinem Ermessen zu „regeln“, wie man so gern sich auszudrücken beliebt, und der Arbeiter hat „zufrieden“ zu sein, wenn er nicht vorzieht, der Fabrik den Rücken zu kehren, um schließlich irgend etwas Anderes zu ergreifen. So beschäftigt z. B. die Firma H. A. Köhler's Söhne in ihrer Eigengießerei 2 Former und — sage und schreibe — 8 Lehrlinge (jetzt soll sich das Verhältnis insofern so geändert haben, daß auf 4 Former 11 Lehrlinge kommen). In der Fabrik von E. D. Dittrich bekommen die Lehrlinge, welche im Akkord arbeiten, 1/2 vom Preise der Arbeit, müssen aber das Werkzeug, welches sie zu ihrer Arbeit brauchen, für den vollen Preis bezahlen. Gewiß sehr „anständig“, umso mehr, da betreffender Fabrikant es für nöthig hielt, noch nebenbei unter die „Nothleidenden“ zu gehen, indem er sich noch ein größeres Gut kaufte. In der Nähmaschinenfabrik von H. Köhler bekommen die Arbeiter einen oder mehrere Lehrlinge zugetheilt und haben diese von ihrem Verdienste zu bezahlen, während der Fabrikant für sich das Recht in Anspruch nimmt, daß die Lehrlinge oft halbe Tage lang für ihn resp. für das Geschäft Gänge zu besorgen haben.

Bezüglich der Ueberstundenarbeit wäre in erster Linie die Beckstein'sche Maschinenfabrik zu nennen, in welcher der vor einigen Jahren angetretene Direktor, Herr Jamer, es ganz besonders verstanden hat, dieselbe einzuführen. Auch in den anderen hiesigen Fabriken wird bei flottem Geschäfts-

gang nach Feierabend gearbeitet. Ein weiterer Uebelstand, den man nicht scharf genug verurtheilen kann, ist die Hausarbeit; die Arbeiter nehmen noch Arbeit mit nach Hause und arbeiten da stundenlang, nicht einsehend, daß sie dadurch nicht nur sich den größten Schaden am Körper zufügen, sondern auch dem Unternehmer die beste Gelegenheit geben, die Preise zu kürzen.

Der Lohn wird achtstündig und vierzehntägig mit achtstündigem Abschlag ausgezahlt. Der Zahltag ist der Sonntagabend und wäre etwas mehr Pünktlichkeit, z. B. in der Fabrik von Wismann, sehr am Platze, namentlich in Anbetracht der Strafen für Unpünktlichkeit, die in dieser Fabrik bestehen.

Soweit unsere Mittheilungen über die von uns ausgegebenen Fragebogen. Ist diese Arbeit auch nicht als eine ganze, abgeschlossene zu betrachten, so bietet sie für die hiesigen Metallarbeiter doch sehr viel Material zum Nachdenken. Wollen die Arbeiter bessere, menschenwürdiger Zustände herbeiführen, so müssen sie sich vereinigen; es genügt aber nicht, sich nur zu zeigen durch Beitragzahlen und Schimpfen am Bierstisch, sondern auch die Versammlungen müssen besucht werden, das ist der richtige Ort, sich auszupressen, um eventuell Schritte zu unternehmen, bessere Zustände zu erkämpfen.

Altensburg.

Aus Oesterreich.

Wien, den 26. August.

Der vierte ordentliche Verbandstag der österreichischen Metallarbeiter fand am 14. und 15. August in Wien statt. Derselbe war als öffentliche Versammlung einberufen und nur jene Fragen, die nicht gut öffentlich diskutiert werden können, wurden in vertraulichen Versammlungen berathen. Er tagte im Hamburger's Saal, der mit auf die Arbeiterbewegung bezüglichen Emblemen und Wandtafeln festlich geschmückt war. Der Verbandstag war sehr stark besetzt und waren alle wichtigen Organisationspunkte vertreten. Im Ganzen waren 93 stimmberechtigte Teilnehmer erschienen. Der Verbandstag nahm bereits am 13. August Abends seinen Anfang. An die erste Sitzung, die der Erledigung formaler Angelegenheiten und der Erstattung des Geschäftsberichtes gewidmet war, schloß sich spät Abends eine vertrauliche Sitzung, die durch das Erscheinen eines Polizeibeamten eine unliebsame Störung erfuhr. Dieser kontrollirte, ob die Einberufer alle Eingeladenen persönlich kennen, wobei er die im Gesetz nicht begründete Forderung erhob, daß jeder der Einberufer jeden einzelnen Gast persönlich kennen müsse. Von dieser Forderung ließ er sich trotz der energischen Vorstellungen der Einberufer nicht abbringen, und als einer der Einberufer den Namen eines Teilnehmers nicht sofort nennen konnte, erklärte er die vertrauliche Versammlung für aufgelöst. Gegen diese ganz ungelegliche Verfügung wird selbstredend Beschwerde geführt werden. Der von der Polizei beabsichtigte Zweck wurde natürlich nicht erreicht und tagte schließlich die vertrauliche Besprechung, die der Austragung persönlicher Angelegenheiten gewidmet war, in einem anderen Lokale. Die Verhandlungen des Verbandstages verliefen folgendermaßen: Den Vorsitz führten die Verbandsobmänner Sellner und Drechsler. Nachdem die sehr zahlreichen Begrüßungstelegramme, die von den verschiedensten Orten eingelaufen waren, verlesen worden waren, erstattete der Verbandssekretär Gen. Domes den Geschäftsbericht, aus welchem ein steter Fortschritt der Organisation zu konstatiren ist. Die Gesamteinnahmen betragen 150,136 Kronen, hievon wurden 95,325 Kronen an die Centrale abgeführt. Die Fachvereine, welche mit dem Verbandsverbande in Kartellverträgen stehen, führten 5596 Kronen ab. Die Ausgaben der Ortsgruppen betragen 45,767 Kronen, ab der Centrale 85,384 Kronen. An Arbeitslofen- und Reiseunterstützung wurde 22,593 Kronen, an Rechtschutz 2824 Kronen, für Agitation 22,677 Kronen ausgegeben. Am 31. Dezember bestand der Verband aus 119 Ortsgruppen und hatte eine Mitgliederzahl von 12,731, gegenüber dem Vorjahre um 4003 Mitglieder mehr. Außerdem kommen noch die im Kartellverträgen stehenden Fachvereine mit 3292 Mitgliedern hinzu. Von Bedeutung ist, daß nur diejenigen Mitglieder gerechnet wurden, welche nicht länger als das Statut es gestattet mit den Beiträgen im Rückstande sind. Die Anzahl der wirklich im Verbandsverbande organisierten Metallarbeiter wird mit 23,000 nicht zu hoch geschätzt sein. An den Bericht des Vorstandes knüpfte sich eine eingehende Debatte, nach welcher dem abtretenden Vorstände einstimmig Decharge erteilt wurde. Zu der Organisationsfrage wurde beschlossen, die vom letzten Verbandstag beschlossene Union kräftig auszubauen, ferner für das nördliche Böhmen einen festbesetzten Bevollmächtigten anzustellen und der Organisation der in den Hüttenwerken und im Kleinbetriebe beschäftigten Metallarbeiter erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Nach der sehr instruktiven Debatte über den Punkt: "Organisation und Taktik" gelangte folgende Resolution zur Annahme:

"Die kapitalistische Produktionsweise ist die Ursache der bestehenden Noth und des Elends, worunter die gesammte Arbeiterklasse zu leiden hat. Ungemein große Degeneration, frühzeitiger Tod, zahlreiche Krankheiten, denen die Arbeiter zum Opfer fallen, sind die Folgen der Ausbeutung, die eine vom Kapitalismus nicht loszulösende Begleitererscheinung ist. Die stets fortschreitende Entwicklung des Kapitalismus bedingt, daß die Ausbeutung der Arbeiterklasse in immer größerem Maße sich bemerkbar macht, die die Noth und das Elend der arbeitenden Klasse ins Ungemeinere steigert. Pflicht der Arbeiterklasse ist es, gegen die kapitalistische Produktionsweise anzukämpfen und einen gesellschaftlichen Zustand herbeizuführen, der die Ursachen der Ausbeutung endgültig beseitigt. Eines der wichtigsten Mittel, diesen Kampf, den die Arbeiterklasse zu führen gezwungen ist, wenn sie nicht elend verkommen und zu Grunde gehen will, erfolgreich zu gestalten, ist die Gewerkschaftsorganisation. Der Zweck der Gewerkschaftsorganisation ist: 1) Die Erweckung und Hebung des Klassenbewußtseins bei den gesammten Fachkollegen. 2) Im Zusammenhange damit die Verbreitung von Wissen, Aufklärung und Bildung. 3) Die Zusammenfassung der Kräfte aller Einzelnen zu einer Macht, welche den Arbeitern die ihnen von Gesetzeswegen zukommenden Rechte, insbesondere Abkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne erzwingt und so die gesammte Lebenshaltung erhöht, zumindest aber ihr weiteres Sinken hindert.

Soll nun dieser Zweck für die in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter erreicht werden, so muß die vom letzten Verbandstage beschlossene Organisation weiter ausgebaut und dafür Sorge getragen werden, daß alle in Oesterreich bestehenden Organisationen der Metallarbeiter sich zu einer strammen Organisation verschmelzen, da eine einheitliche, sich über das ganze Reich erstreckende Vereinigung aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter am ehesten geeignet ist, die Lage unserer Berufskollegen besser zu gestalten und den Angriffen der Unternehmer auf alle Rechte der Arbeiter mit größerem Erfolge entgegenzutreten. Der Ausbau der Organisation nach obigen Grundzügen muß aber auch schon deshalb erfolgen, weil die Unternehmer die Vortheile der Organisation viel besser als die Arbeiter begriffen haben und seit dem letzten Verbandstage eine stramme Zentralorganisation für sich schufen. — In Erwägung dessen beschließt der vierte ordentliche Verbandstag der Metallarbeiter:

- 1) Die vom letzten Verbandstag beschlossene Union der Metallarbeiter Oesterreichs ist weiter auszubauen. 2) Diejenigen Metallarbeitervereine, die dem Verbandsverbande der Metallarbeiter noch nicht angehören, haben sich demselben anzuschließen. 3) Die Neugründung von Fach- und Berufsvereinen hat zu unterbleiben. 4) Die Union hat überall, wo das Bedürfnis hierfür vorhanden ist, Fachortgruppen eventuell Fachsektionen für die einzelnen Berufsgruppen zu errichten. 5) Die Organisation der im Kleinbetriebe beschäftigten Metallarbeiter ist mit Nachdruck in Angriff zu nehmen und der Genossenschaftsbewegung erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Insbesondere ist dafür Sorge zu tragen, daß die Gehilfenanschüsse aus organisierten Fachkollegen zusammengesetzt sind, weshalb eine rege Betheiligung an den diesbezüglichen Wahlen nothwendig ist.

Ferner wurde beschlossen, den Verwaltungsstellen einen größeren Prozentsatz zur Bekreitung der örtlichen Ausgaben zu überlassen und gelangte in dieser Frage folgender Antrag des Vorstandes zur Annahme: "Den Verbandsortsgruppen, die nicht mehr als fünfzig Mitglieder zählen, sind von jeder Einschreibgebühr und jedem Mitgliedsbeitrag 10 Heller zu belassen; Verbandsortsgruppen mit mehr als fünfzig Mitgliedern erhalten per Einschreibgebühr und Mitgliedsbeitrag 9 Heller."

Mit großer Mehrheit gelangte der Antrag des Vorstandes auf Erhöhung der Beiträge zur Annahme. Die Beiträge betragen für die 1. Klasse mit Arbeitslofenunterstützung 18 Kreuzer, für die 2. Klasse ohne Arbeitslofenunterstützung 12 Kreuzer und für die 3. Klasse 6 Kreuzer pro Woche. Das Statut wurde, entsprechend dem seit dem letzten Verbandstag, abgeändert. — Bei Punkt "Presse" wurde beschlossen, ab 1. Januar 1899 sowohl das deutsche als auch das slavische Verbandsorgan wöchentlich erscheinen zu lassen.

Ueber "Arbeiterschutz" referirte Genosse Beer, der unter Anderem auch das statistische Amt besprach und dagegen protestirte, daß die Mitglieder des Beirathes aus der Unfallversicherungsanstalt genommen werden; es müsse die Forderung erhoben werden, daß die Arbeiterdelegirten durch Wahl aus der Industrie hervorgehen. Gen. Ritsche referirte sodann über die Sonntagsruhe in den Hüttenwerken, wobei er die bestehenden Mißstände einer scharfen Kritik unterzog. Für die Hüttenwerke ist die Bestimmung der Gewerbeordnung, daß am Sonntag alle gewerbliche Arbeit zu ruhen habe, ganz durchbrochen. Die Verhältnisse waren derart skandalös, daß im Jahre 1896 eine Novelle gemacht werden mußte, die die vierundzwanzigstündige Sonntagsruhe für die Hüttenwerke einführt. Diese Verordnung wurde aber nicht eingehalten und schließlich am 10. April 1897 aufgehoben und ein Ersatzruhetag eingeführt, der natürlich nicht eingehalten wird. Auf dem Verordnungswege wurden die meisten Arbeiten für nothwendig erklärt und so die Sonntagsruhe nahezu vollständig außer Kraft gesetzt. Diese Arbeiter, die unter so ungünstigen Verhältnissen arbeiten müssen, daß in allen Orten, wo Hochofenbetriebe sind, die Krankenkassen passiv sind, sind nun auch um ihre Sonntagsruhe gebracht. Es ist nicht wahr, daß der Betrieb eine Unterbrechung nicht zuläßt. Selbst bei Hochöfen, die doch einen kontinuierlichen Betrieb haben, ist bei beschränkter Zufuhr eine zwölfstündige Einschränkung möglich. Umso mehr ist das der Fall bei Bessemer- und Ziegelgasanlagen. Dort ist ohne weiteres eine sechsunddreißigstündige Sonntagsruhe möglich. Der Verbandsvorstand wird darüber Erhebungen pflegen, damit die sozialdemokratische Fraktion im Parlament einen bezüglichen Gesetzesentwurf einbringen kann. — Nachdem noch mehrere Hüttenarbeiter die in den Hüttenwerken bestehenden skandalösen Zustände besprochen hatten — wobei am meisten auffiel, daß auf den Erzherzog Friedrich-Werken schreckliche Zustände geduldet werden, gelangte nachstehende Resolution zur einstimmigen Annahme:

"Die zum Schutze der Arbeiterklasse bestehenden gesetzlichen Bestimmungen sind vollständig ungenügend und durchaus nicht geeignet, der fortschreitenden Degeneration der Arbeiterklasse Einhalt zu thun. Außerdem werden diese vollständig ungenügenden Arbeiterschutzbestimmungen von den Unternehmern nicht respektirt, ohne daß dieselben von den zuständigen Behörden wegen dieser Uebertretung zur Rechenschaft gezogen würden; vielfach werden die Arbeiter von den Unternehmern gezwungen, diese Gesetze gegen ihren Willen zu übertreten.

Der Verbandstag der Metallarbeiter protestirt gegen die Lage Handhabung der Arbeiterschutzgesetze und deren schlechte Ueberswachung durch die Behörden;

er protestirt ferner in der entschiedensten Weise gegen das Verhalten der Regierung, die weder die Absicht noch den Willen hat, den Ausbau der sozialen Gesetzgebung zu fördern;

er erklärt, daß die in letzter Zeit geschaffene Reform des Gewerbegerichtsgesetzes, insbesondere aber die Einführung des arbeitsstatistischen Amtes den tatsächlichen Bedürfnissen der Arbeiterklasse nicht entsprechen;

er verlangt eine ausgiebige Vermehrung der Gewerbegerichte derart, daß für Orte mit mindestens 10,000 Einwohnern ein Gewerbegericht errichtet werde;

er erklärt ferner, daß das arbeitsstatistische Amt, in Folge des Mangels an Beizugewissen von vorneherein zur Unthätigkeit verurtheilt, eine Schein-Institution bleiben muß, welche nur durch Berufung von freigewählten Vertretern der ge-

werkschaftlich organisierten Arbeiterschaft in den Beirath zum Leben erweckt werden könnte.

Die organisierten Metallarbeiter Oesterreichs erachten es als ihre Pflicht, Schulter an Schulter mit der gesammten Arbeiterschaft aller Zungen und Länder (Nationen) alle ihnen geeignet erscheinenden Mittel zur Bekämpfung der die Arbeiterklasse ausbeutenden Produktionsweise und deren Folgen zu ergreifen, weshalb sie für den weitestgehenden Ausbau und durchgreifende Reformen der Arbeiterschutzgesetzgebung eintreten.

Der vierte ordentliche Verbandstag fordert daher durch die Gesetzgebung:

- 1) Volle Koalitionsfreiheit und gesetzliche Anerkennung von Lohnverabredungen und Kartellen der Arbeiter. 2) Den stündigen Maximalarbeitsstag ohne Klauseln und ohne Ausnahme. 3) Verbot der Nachtarbeit mit Ausnahme jener Betriebe, deren technische Natur eine Unterbrechung nicht zuläßt. 4) Volle Sonntagsruhe von Samstag Abends bis Montag Früh. 5) Verbot der Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren. 6) Ausschluß der Frauenarbeit aus den für den weiblichen Organismus besonders schädlichen Betrieben. 7) Mitwirkung der Arbeiter an der Gewerbe-Inspektion. 8) Verbot des Trudsystems in jeder Form. 9) Verbot der privaten Arbeitsvermittlung; staatliche Subvention der von den Gewerkschaften unbeschränkt verwalteten Arbeitsvermittlungen. 10) Verbot des Zwischenmeisterthums. 11) Ausdehnung der Kranken- und Unfallversicherung auf alle Personen, die im Dienst- und Arbeitsverhältnis stehen; Beseitigung der Bruderladen; staatliche Alters- und Invaliditätsversorgung, sowie volles unbeschränktes Selbstverwaltungsrecht der Arbeiter in diesen Institutionen. 12) Abschaffung der Geldstrafen für Uebertretung dieser Bestimmungen und an deren Stelle Verhängung strenger Arreststrafen."

Bei der Berathung über "Streiks" wurde folgende Resolution einstimmig zum Beschluß erhoben:

"Die durch das kapitalistische System bedingte Verelendung und Proletarisirung der Arbeiterklasse hat zahlreiche Streiks zur Folge.

Obwohl Streiks nicht geeignet sind, die Lage der Arbeiterschaft dauernd zu heben und die Ursache ihrer Noth endgültig zu beseitigen, ist es Pflicht der Organisation, jeden auf die Verbesserung der Lebensverhältnisse bezugnehmenden Kampf auf das Thätigste zu unterstützen. Sollen jedoch Streiks günstig für die Arbeiter ausfallen, so ist es unbedingt nothwendig, alle Bedingungen für ihr Gelingen, bevor noch in den Zustand getreten wird, einer genauen Prüfung zu unterziehen, da durch eine herbeigeführte Niederlage die wirtschaftliche Lage der betreffenden Arbeiterkategorie eine bedeutende Verschlechterung erfährt. In Erwägung dessen beschließt der Verbandstag:

"Wenn an einem Orte Dinge sich ereignen, welche den Ausbruch von Differenzen herbeizuführen geeignet sind, ist der Verbandsvorstand sofort hievon zu unterrichten, welcher auf dem Wege der Intervention vor Allem eine gütliche Beilegung anzustreben hat.

Kein Streik darf ohne Zustimmung der Verbandsleitung inszenirt werden. Im Falle, daß ein Ausstand ohne Zustimmung der Organisation inszenirt wird, so ist die Verbandsleitung berechtigt, jede Unterstützung zu verweigern. Da insbesondere diejenigen Streiks, die die Beseitigung einer mißliebigen Person aus dem Betriebe zum Ziele haben, meistens erfolglos für die Arbeiter enden, ist die größte Vorsicht bei Inszenirung derartiger Streiks unbedingt Pflicht der Arbeiterschaft."

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Bekanntmachung.

Zu unsere Einzelmitglieder in Sachsen.

In einzelnen Kreisen unserer sächsischen Mitglieder ist Neigung vorhanden oder scheint doch wenigstens solche vorhanden zu sein, jetzt, nachdem die Novelle zum sächsischen Vereinsgesetz in Kraft getreten ist, an Stelle der bisherigen Bevollmächtigten und des damit verbundenen Anschlusses der Mitglieder als Einzelmitglieder an die Hauptkasse, die Errichtung von Verwaltungsstellen nach § 14 des Statuts zu betreiben.

Dies veranlaßt uns, an dieser Stelle eindringlich vor Verwirklichung derartiger Pläne zu warnen. Die Situation ist durch Aufhebung des Verbindungsverbotes, wie es bisher in § 24 des sächsischen Vereinsgesetzes bestand, durchaus nicht so zu Gunsten der Arbeiter geändert, wie es Manchem erscheint. Noch besteht der § 22, der Minderjährige von Vereinen ausschließt und so allem Ueberflus hat die gewissenhafte Legislatur in Sachsen einen § 1a in das Gesetz eingefügt, der nach § 23 auch auf Vereine anwendbar ist. Die Zahl der Minderjährigen, die dem Verbandsverbande in den verschiedenen Orten angehört, schwankt aber zwischen 1/10 bis 1/20 der überhaupt angemeldeten Mitglieder, sodaß also, wenn wirklich eine Verwaltungsstelle errichtet werden würde, immerhin noch ein großer Bruchtheil Mitglieder vorhanden wären, die sich nach wie vor nur der Hauptkasse anschließen könnten und zu deren Verkehr mit dem Vorstand letzterer einen Bevollmächtigten ernennen müßte.

Weiter aber müßte sich eine Verwaltungsstelle dem Vereinsgesetz vollständig unterstellen und hätte dann der Behörde auf Verlangen jede Auskunft über den Verein und seine Mitglieder zu erteilen, die Verwaltung anzugehen etc.

Schließlich aber ist nicht außer Acht zu lassen, daß gerade die sächsischen Behörden in puncto "Interpretation" schon manches noch nicht Dagewesene geleistet haben. Wir erinnern nur an die Auslegung des Begriffes "grober Unfug". Es ist somit gar nicht ausgeschlossen, daß in nicht langer Zeit jede Verwaltungsstelle sich mit Dingen beschäftigen wird, die nach sächsischer Polizeiauffassung politisch sind, und daß dann das, was jetzt durch Errichtung von Verwaltungsstellen bezweckt werden sollte, nämlich die Abhaltung von Mitgliederversammlungen, an denen ihres nichtpolitischen Charakters wegen auch Minderjährige teilnehmen könnten, nicht erreicht werden kann.

Als in Allem erscheinen uns die Vortheile einer Ver-

änderung des jetzigen Zustandes zu gering gegenüber den späteren Nachtheilen; für uns ist es gewiß, daß die Organisationen, die wirklich zur Errichtung von Verwaltungsstellen schreiten, zum jetzigen Zustand zurückzuführen werden. Deshalb können wir für unsere Organisation gern von einer derartigen Experimentiererei absehen.

- Ausgeschlossen aus dem Verband werden nach § 3, Abs. 7 des Statuts wegen Streikbruchs: Auf Antrag der Verwaltungsstelle Hannover, Sektion der Klempner, die Klempner Aug. Prähm, geb. zu Freudenberg am 5. Oktober 1858, B. Nr. 11 102; Emanuel Wagner, geb. zu Glumpenau am 19. Mai 1867, B. Nr. 151 068; Friß Kortemeher, geb. zu Bexdorf am 9. Februar 1867, B. Nr. 151 069; Hermann Böwing, geb. zu Duderstadt am 30. August 1871, B. Nr. 151 070; Theodor Dehmann, geb. zu Braunschweig am 28. Okt. 1865, B. Nr. 168 514; Ludwig Wendenburg, geb. zu Wschersleben am 16. März 1870, B. Nr. 173 985; Hermann Nordmeher, geb. zu Hannover am 9. Juni 1872, B. Nr. 173 989; Paul Schmidt, geb. zu Bückeburg am 25. Mai 1872, B. Nr. 174 029; Karl Hupfeld, geb. zu Nordhausen am 24. März 1872, B. Nr. 228 945; der Metalldrücker Georg Schrader, geb. zu Wunsdorf am 29. August 1847, B. Nr. 228 944; auf Antrag der Verwaltungsstelle München, Sektion der Feilenhauer: der Schleifer Vincenz Strobl, geb. zu München am 2. Aug. 1877, B. Nr. 118 996.

Der Former Max Näsold, Buch Nr. 243, zuletzt in Dortmund, wird hierdurch aufgefordert, sich gegen den Vorwurf, er habe bei einer projektirten Lohnbewegung der Former Dortmunds dagegen gearbeitet, indem er ein Schriftstück zu Gunsten der Firma zur Unterschrift unter den Arbeitern zirkuliren ließ, zu vertheidigen, andernfalls sein Ausschluß erfolgt.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160II, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist. Der Vorstand.

Die Mitglieder Hermann Manigel, Schmied, geb. zu Wittstock am 24. Juni 1855, und Theodor May, Former, geb. am 23. April 1867 zu Waldenburg, werden gebeten, ihre Adressen an A. Langheim in Landsberg a. d. Warthe, Friedrichstraße Nr. 58, gelangen zu lassen. Verwaltungen, Bevollmächtigte und Mitglieder, denen die Adresse der Obigen bekannt ist, werden um Angabe derselben gebeten.

### Korrespondenzen.

#### Former.

**Giesfeld.** Der Meister Reinhard Lweer bei der Firma Gramer, Tempiergehäre, hat schon verschiedene Lohnabzüge gemacht und auch schon zwei Kollegen auf die Straße speidert. Wir sind daher gezwungen, dagegen Stellung zu nehmen, da Meister Reinhard Lweer uns Allen schon das Hiniausfliegen mehrmals angedroht hat. Da nun von der Firma vormalig Dürropp u. Co. eine Tempiergehäre eingerichtet ist und die beiden Firmen sich kontraktlich geeinigt haben, keine Former, die bei der einen Firma anhängen, gegenseitig einzustellen, so sehen wir das gegenüber den hiesigen Formern als eine Lohnrückerei und Auslieferung an, weshalb wir über die beiden Buben die Sperre verhängen müssen. Die Behandlung seitens des Meisters Reinhard Lweer läßt durchaus zu wünschen übrig. Jeden Former redet er gleich per Du an. Betreffs seiner Kenntnisse ist zu bemerken, daß uns ein guter Lehrling ebenso lieb ist, wie Meister Reinhard Lweer. Meister Lweer hat auch einen Bierverlag und eine Zigarrenhandlung in der Gießerei. Je mehr natürlich einer raucht und trinkt, desto besser ist er beim Meister angesehen.

**Hüßendorf,** 22. August. Die hiesige Formerperre dauert unverändert fort. Vorige Woche legten sämtliche Arbeiter der Bahnräderfabrik von Geiger die Arbeit nieder, weil einem Arbeiter eine Sammelkiste aus der Tasche gestohlen wurde, die sich im Komptoir wiederfand. Die Kollegen wollten den Namen des Diebes wissen, die Arbeit wurde indessen nach 3 Tagen wieder aufgenommen, da eine Verhängung herbeigeführt wurde. Betreffs des Diebstahls gab die Firma eine Erklärung ab, daß von den Arbeitern keiner der Thäter gewesen sei. Ueber den Stand der Sperre ist zu berichten, daß derselbe günstig ist. Verschiedene Firmen sind gezwungen, die Arbeit nach Auswärts zu verschicken. Zugang ist deshalb nach wie vor streng fern zu halten.

#### Klempner.

**Leipzig.** Eine gut besuchte öffentliche Versammlung der Klempner und Rohrleger fand am 2. August im „Koburger Hof“ statt. Ueber Zwangsmaßnahmen hielt Genosse Wittig einen interessanten Vortrag. Unter „Gewerkschaftslehre“ erläuterte der Vortragende Bericht über die wogegenwärtige Zahlung der Leipziger Klempnergehülfen. Es waren hienach in der Woche vom 18. bis 23. April dieses Jahres im Centrum 309, im Norden 76, im Westen 137, im Süden 138 und im Osten 152, zusammen 812 Klempner am Orte, wovon 368 als Einzelmitglieder dem Deutschen Metallarbeiter-Verband angehören. Daraus bezugnehmend wurde angeregt, für den Winter die Ausarbeitung einer Statistik vorzunehmen. Dann wurden Mißstände verschiedener Werkstätten zur Sprache gebracht, wie bei der Firma Gries & Co., wo noch Löhne von 25, 33 und 34 Pfg. pro Stunde bestanden. Ebenso bei der Metzflengergesellschaft, wo die Stundenlöhne zwischen 33, 35 und 40 Pfg. schwanken. Auch wurde des

Verhalten der Kollegen von Taube in Reudnitz kritisiert, die noch 10 Stunden den Tag arbeiten, ebenso die Kollegen von Günther, die nur durch einen Mann vertreten waren, während von Stolof, wo jetzt 20 Mann arbeiten, keiner erschienen war, trotzdem ein früheres Werksstellenkommissionsmitglied dort arbeitet. Auch eine bessere Benützung unseres Arbeitsnachweises wäre den Kollegen sehr zu empfehlen, sowie ein Anschließen an die Organisation, denn wir wissen noch nicht, was uns das nächste Frühjahr wegen der 9stündigen Arbeitszeit bringen wird.

#### Metal-Arbeiter.

**Berlin.** Auf meinem Bericht in Nr. 30 der „M.-Z.“ erschien in Nr. 32 eine Berichtigung von dem Vertrauensmann Genossen Hoffmann-Dresden-Alttadt und in Nr. 34 eine solche der Agitationskommission von Leipzig-West. In den „Berichtigungen“ werden mir Vorwürfe „grober Unwahrheit“ usw. gemacht. Ich bin mir nicht bewußt, mich in dieser Beziehung vergangenes zu haben, sondern ich habe nur den Eindruck gezeichnet, den ich empfangen habe. Ich habe mich aller Schön- wie anderen Färberei enthalten, hätte ich mehr schönes und Gutes gefunden, hätte ich mehr berichtet. Ueber Dresden schrieb ich: „Die Versammlung, die in Pieschen bei Dresden stattfand, zeigte dasselbe Bild wie gewöhnlich, sie mögen in Dresden-Altt- oder -Neustadt oder in der Umgebung stattfinden — gähnende Leere. Ob die Schuld darin zu suchen ist, daß ein Theil der dortigen Metallarbeiter in kleinen Organisationsgruppen zerstreut sind, oder ob sie anderswo liegt, soll hier nicht untersucht werden. Aber das Eine steht fest, daß Mangel an Solidaritätsgefühl unter den organisierten Kollegen nicht wenig dazu beiträgt, daß die Organisation nicht eine bessere ist.“ Zu dieser Ansicht bin ich nicht dadurch gekommen, daß ich die eine Versammlung in Pieschen abhielt, mit deren Einberufung die Kollegen in Dresden-Alttadt nichts zu thun hatten, sondern, wenn ich schrieb: „Die Versammlung zeigte dasselbe Bild, wie gewöhnlich — gähnende Leere“, so kann ich doch das „gewöhnlich“ nicht aus der Luft gegriffen haben, sondern muß derartige, gähnende Leere zeigende Versammlungen schon mehrere mitgemacht haben; würde ich dies nicht haben und trotzdem so urtheilen oder solche Behauptungen aufstellen, dann würde der Vorwurf „grober Unwahrheit“ angebracht sein. Dies ist aber nicht so. Sämmtliche Versammlungen, denen ich in Dresden-Altt-Neustadt und der Umgebung beigewohnt habe, von denen sie einberufen waren und wer dort sprach, ganz abgesehen, zeigten dieses Bild. Im Sommer 1896 fand in Alttadt im Saale des „Arianon“ eine öffentliche Versammlung zur Zeit des Berliner Formerstreiks statt (ob bloss für Former und Berufsgehülfen einberufen, oder für Metallarbeiter, dies kann ich nicht angeben). Diese war mäßig besucht. Im vorigen Jahre fanden zwei Versammlungen statt, in denen ich anwesend war, eine in Alttadt, eine in Pieschen, beide schlecht besucht. Dies war ebenfalls zur Zeit des Formerstreiks in Berlin und hätte das Vorgehen der Metallgroßindustriellen in Berlin auch das Interesse der dortigen Kollegen wachrufen müssen. Es handelt sich bei derartigen Streiks nicht mehr nur um lokale Kämpfe, denn die Organisation der Metallgroßindustriellen, die sich gleich einem Spinnennetz mit ihren Arbeitsnachweiser, oder besser gesagt mit ihren Kontroll- und Berufserklärungsanstalten über ganz Deutschland erstreckt, wüßte das Solidaritätsgefühl aller Kollegen wachgerufen haben. Dies schien nicht der Fall gewesen zu sein, sonst wäre zum Mindesten die Versammlung in Dresden-Alttadt besser besucht gewesen. Dort war für dieselbe Zeit eine Versammlung von Seiten der Kollegen des Zentralverbandes der Former geplant, aber zu Gunsten unserer Versammlung wurde davon Abstand genommen, und man konnte annehmen, daß nur die Kollegen des Zentralverbandes auch unsere Versammlung besuchen würden, denn die Tagesordnung war für sie wohl ebenso wichtig, wie für Andere; aber weit gefehlt. Wie mir mitgetheilt wurde, soll die große Mehrzahl durch Abwesenheit geglänzt haben, trotzdem ein Referent des Zentralverbandes anwesend war und auch in der Versammlung gesprochen hat. Dies ist doch gewiß nicht lobenswerth und kein Beweis allzu großen Solidaritätsgefühls organisirter Kollegen. Die Versammlung, die im Monat März d. J. in Pieschen stattfand, war leer, die im „Arianon“, wo Wittig sprach, in der ich auch anwesend war, ebenfalls. Daß Versammlungen stattfanden, die so gut besucht waren, wie Genosse Hoffmann sie schildert, glaube ich. Aber die, denen ich beigewohnt hatte, zeigten das Bild, wie ich es gab. Wenn ich weiter sagte, daß Mangel an Solidaritätsgefühl unter den organisierten Kollegen nicht wenig dazu beiträgt, daß die Organisation nicht eine bessere ist, so heißt dies nicht: Mangel an Solidaritätsgefühl der Dresdener oder aller Dresdener Kollegen, wie Genosse Hoffmann dies aufzufassen scheint, sondern es sind damit diejenigen gemeint, die durch Verfolgung von Sonderansichten die Einheit verzögern. Uebrigens wollte ich durch meine kurzen Ausführungen in meinem Bericht nur sagen, was Genosse Hoffmann sagt: „Besser wäre es ja, wenn wir in Dresden nur eine Verbandsstelle und mit nur einer großen Organisation zu rechnen hätten.“ Die fähigen Kollegen hierzu, um dies zu erreichen, sind auch in Dresden vorhanden, wie wäre es, wenn einmal ein ernstlicher Versuch gemacht würde? Aus der Berichtigung, die in Nr. 34 der „M.-Z.“ von der Agitationskommission Leipzig-West gebracht wurde, spricht ein Ton, der mich höchst erschauern machte. Wenn die Stimmung sich bei allen Gelegenheiten, wo mal Jemand mit einigen kritischen Worten seine Meinung sagt, geltend macht, dann ist es kein Wunder, wenn die Geister aufeinanderplagen, und es wird mir dadurch Manches erklärlich. In meinem Bericht hatte ich, nachdem ich der organisierten Thätigkeit der Leipziger Kollegen anerkennend gedacht habe, auch der Schwächen, die sich mir gezeigt haben, Erwähnung gethan. Es hieß dort: „Es sind auch hier Dinge, die gerade nicht als segensbringend für die Gesamtorganisation zu bezeichnen sind. Dies sind: Mangel an genügender Einheit und Rivalisirenden zwischen Leipzig-Zentrum und Leipzig-West. Daß das Rivalisiren unter den leitenden Kräften der Organisation der Bewegung nicht von Nutzen sein kann und daß es an der Zeit wäre, den Weisens von Kleinliche Dinge sich drehenden Feder aus der Welt zu schaffen, dies möge man bald einsehen. Es kann wenig Einbruch auf die Unorganisierten machen, wenn man Einheit predigt und die Einheit der Prediger selbst Vieles zu

wünschen läßt. Hoffentlich wird auch diese Kleinlichkeitskrämerei bald ein Ende nehmen und der Zusammenschluß zwischen West und Zentrum die gewünschte Harmonie bringen.“ — Auf diese 15zeilige kritische Bemerkung folgt nun eine 104zeilige Berichtigung, und nicht in der zartesten Form. Diejenigen Worte, die man als berichtigenswerth befunden hat, hat man aus den Sätzen herausgenommen und je nach ihrem „Gebrauchswert“ unterstrichen, um sie hervorzuheben. Es heißt dort: „Kollege Massatsch schreibt in seinem Bericht: „Die Uneinigkeit der Leipziger Kollegen und Rivalisirenden derselben können für die Gesamtorganisation nicht segensbringend, der Eindruck der dadurch gemacht wurde auf die Unorganisierten, könne nicht von Vortheil sein.“ Dies hört sich durch das Hervorheben der einzelnen Worte und durch die Zusammenstellung doch etwas anders an als in meinem Bericht. Ich habe den Eindruck gewonnen, daß ein Rivalisiren, d. h. Wett-eifern stattfindet, und dies wird auch in dieser Berichtigung zugestanden, trotzdem es unten weiter heißt: „Das Rivalisiren überlassen wir anderen Leuten“ usw. Zugestanden wird es dort, wo, nachdem auf das Wachstum des Mitgliederbestandes hingewiesen wurde, gesagt wird: „Also ein Nachtheil für die Organisation ist jedenfalls aus der Theilung in zwei Bezirke nicht zu konstruiren; es liegt vielmehr der Beweis nahe, daß in den beiden Bezirken bedeutend mehr Arbeit für die Organisation geleistet worden ist, da ein besserer Ansporn war.“ Also die Theilung in zwei Bezirke ist ein Ansporn, sich hervor zu thun, es besser zu machen, zu wetteifern, also — zu rivalisiren. Ich wagte zu bezweifeln, daß diese Methode auf die Dauer gesunde Erfolge zu verzeichnen hat und schließe mich nach wie vor der Ansicht derer an, die der Meinung sind, es wäre anders besser. Karl Massatsch.

**Cöthen.** Kürzlich kritisirten wir die Verhältnisse in der Paschen'schen Fabrik. Heute sehen wir uns wiederum veranlaßt, einen Fall der Deffentlichkeit zu unterbreiten. Am Montag, den 15. August, begab sich der Schlosser P., weil auch nicht ein einziger Tropfen genießbares Trinkwasser in der Fabrik vorhanden war, während der Frühstückspause nach der hinteren Seite der Fabrik, um für sich und einige Kollegen ein paar Flaschen Bier zu holen. Nebenbei bemerkt, war auch an der vorderen Seite am Eingange Bier zu bekommen, was nicht verboten war. Als nun P. nach hinten ging, kam der des öfteren in unliebsamer Weise genannte zweite Meister Hanutto hinzu und verbat es ihm. P. war jedoch der Meinung, wenn das Bierholen vorn gestattet sei, könne es hinten nicht verboten sein und erwiderte: „Ich hole mein Bier wo ich will.“ Hanutto schrie ihm zu: „Ich werde Ihnen Ihre große Schnauze schon noch stopfen.“ Versetzte ihm Schläge ins Gesicht, ins Schläfe und Arme, sodaß P., obwohl ein junger und kräftiger Mensch von 23 Jahren sich im ersten Augenblick nicht zu wehren vermochte. Er wurde sofort zugerichtet. Aber auch Hanutto erhielt, nachdem sich P. vom ersten Schrecken erholte, noch eine gehörige Tracht Prügel. Infolge dieses Vorganges wurden circa 30 Kollegen bei dem Leiter der Fabrik, Herrn Max Paschen, vorstellig mit dem Antrag, Hanutto zu entlassen. Herr P. lehnte dieses ab, versprach aber alles Mögliche, wodurch er die Mehrzahl bewog, die Arbeit wieder aufzunehmen. Dem Schlosser P. gegenüber bemerkte Herr P.: „Ich glaube nur dem Meister und sonst Keinem.“ Dieser Ausdruck charakterisirt Herrn Max Paschen insofern, weil er persönlich vor etlichen Jahren sich an solchen Schlägereien betheiligte. Die Arbeiter der Paschen'schen Fabrik sind entschlossen, dem P., falls er sich noch ein einziges Mal an einem Kollegen vergreift, einen gehörigen Denksatz zu geben. Bemerkten wollen wir noch, daß der Kollege P. die Angelegenheit zur weiteren Verfolgung der Staatsanwaltschaft übergeben hat. Laut Attest zweier Aerzte sind die Verletzungen mittelst eines stumpfen Instrumentes ausgeführt. Herr Paschen, welcher für seinen Meister fürchtete, suchte den Kollegen P. zu überreden, von einer Krankmeldung (gegenwärtig ist er arbeitsunfähig), sowie von einer Veröffentlichung des Vorfalles im Volksblatt für Anhalt abzusehen. Herr Paschen scheint das Volksblatt zu fürchten; nun gut, Herr P., beseitigen Sie diese Mißstände und das Volksblatt wird Sie in Ruhe lassen andernfalls nicht.

**Fürth.** Die Koalitionsfreiheit der Arbeiter wird von den Unternehmern in jeder Art beschränkt. Dem Inhaber der Bronzefarbenfabrik in Rothensbruck, L. Auerbach u. Co. dahier, gestiel es vor mehreren Wochen, zu verfügen, daß die Feiertage, die bisher bezahlt wurden, in Zukunft abgezogen würden, wogegen sich die Arbeiter, gestützt auf ihre gewerkschaftliche Organisation, natürlich wehrten. Der deutsche Metallarbeiter-Verband versuchte zu vermitteln, Herr Auerbach erwieß sich aber als unzugänglich, maßregelte die Verwaltungsmitglieder des Metallarbeiter-Verbandes und vereinigte sich mit Herrn Gerstendörfer in Fürth zu gemeinsamem Vorgehen gegen die Mitglieder des deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Herr Gerstendörfer, obwohl gänzlich außer Schnupfweite, unterstützte Herrn Auerbach. Die bei Gerstendörfer beschäftigten Meister, Stroh und Meier, richteten an die Arbeiter die Aufforderung, aus dem Deutschen Metallarbeiter-Verband auszutreten, verbunden mit der Drohung, wer der Aufforderung nicht Folge leiste, müsse entlassen werden. Außerdem theilte Herr Gerstendörfer Arbeitern brieflich mit, daß diese Bedrohung auf Veranlassung von L. Auerbach u. Co. erfolgte und einem Beschluß sämtlicher Fabrikanten der Bronzegeßäfte und Zainereien in der Gegend von Rothensbruck und Raunheim entspreche. Daß Herr Auerbach die organisierten Arbeiter in rücksichtslosster Weise verfolgt, beweist nachstehendes Arbeitszeugniß: Zeugniß. Der Bronzearbeiter Herr . . . . . war vom 23. Juli 1888 bis 1. Juli 1898 in unserer Fabrik in Rothensbruck beschäftigt. Er war ein tüchtiger, fleißiger Arbeiter, dessen plötzliche Entlassung nicht erfolgt wäre, wenn er nicht in seiner Eigenschaft als Vertrauensmann der Verwaltungsstelle Rosenburg des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes eine derartige Thätigkeit entfaltet hätte, die unumgänglich notwendige Disziplin eines Fabrikbetriebes gefährdete. Rothensbruck, den 9. August 1898. L. Auerbach u. Co. H. Strebers Nachfolger.“ So achten deutsche Unternehmern die Koalitionsfreiheit der Arbeiter. Mit diesem Urtheil wird es dem „tüchtigen, fleißigen Arbeiter“, der zehn Jahre in ein und demselben Betrieb beschäftigt war, natürlich unmöglich gemacht, irgend anderswo Stellung zu

finden. So belohnt das Unternehmertum langjährige treue Pflichterfüllung.

Grünberg i. Schl. Kollegen, wie Ihr Alle wissen werdet, steht uns am Orte seit langer Zeit kein Lokal zu Versammlungen zur Verfügung. Wir sind daher nur in der Lage, Zahlende abzuhalten, welche jeden Montag vor dem 1. und 15. des Monats in der "Sonne" stattfinden. Es ist ja traurig, daß in einer Stadt wie Grünberg mit wenigstens 1000 Metallarbeitern keine Versammlungen abgehalten werden können, noch dazu, wo die Firma Beuchelt u. Co. (die größte am Orte) jetzt die 14tägige Lohnzahlung eingeführt hat. Darum, Ihr Mitglieder, ist es Pflicht eines Jeden, am Zahlabend zu erscheinen und stets neue Streiter unseren Reihen zuzuführen, damit auch wir endlich zu dem gelangen, was unser Ziel ist. Besehen wir uns die Fingerringe des Dr. Max Hirsch etwas genauer. Diesen Deutschen ist kein Mittel zu gering, um ihren Gewerksverein über Wasser zu halten, auch steht die Schmarogererei in diesem Vereine in höchster Blüte. Viele von den ehemals Getreuen dieses Herrn reichen aber ihren Abschied ein, und das mit Recht. Den Arbeitern Grünbergs aber rufen wir zu: Organisiert Euch, tretet ein in die Reihen Eurer kämpfenden Arbeitsbrüder.

Mürnberg. (Sektion der Schleifer, Polirer u. Bernickler.) Am 31. Juli fand hier die konstituierende Versammlung der zu gründenden Sektion statt. In die Verwaltung wurde gewählt: als Bevollmächtigter Joh. Greif, als Kassier Joh. Ullrich, als Revisoren A. Grau, D. Heibrich und J. Haack. Der Sektion schlossen sich sofort 49 Kollegen an und wurde von allen Anwesenden beschlossen, eine lebhafte Agitation zu entfalten. Nach einer Ansprache des Kollegen Basel, in welcher er die Kollegen daran erinnerte, daß sie jetzt ein Glied in der Kette der Arbeiterorganisation geworden sind und sie ersuchte, nicht eher zu ruhen und zu rasten, als bis sie auch den letzten Kollegen der Sektion zugeführt haben, wurde die Versammlung geschlossen. Adresse des Bevollmächtigten: Joh. Greif, Polirer, innere Laufstraße 15, IV. Lokal: Goldner Wörfer, Döschmannsplatz.

Solingen. Bei der Firma Gottlieb Hammesfahr, Sohle bei Solingen, ist Streik der Schleifer ausgebrochen. Wir erjuchen, auf Annoncen nicht herein zu fallen und Bezug streng fern zu halten.

Sonntag. An die hiesigen Metallarbeiter! Täglich können wir Klagen von den Arbeitern unseres Berufs wie auch der aller anderen darüber hören, daß die Verhältnisse immer ungünstiger werden. Wer einigermaßen Einblick in das wirtschaftliche Getriebe und die Entwicklung unserer Produktion gewonnen hat, wird diese so schwer auf uns lastenden Zustände als eine Folge der heutigen gesellschaftlichen Einrichtungen erkennen. Die Arbeitskraft des Menschen verliert immer mehr an Wert, weil durch Maschinen ein großer Teil der Produkte hergestellt wird. Noch mehr aber als die ständige Verschlechterung unserer Lebenshaltung lastet die Unsicherheit der Existenz schwer auf uns. Niemand von uns weiß, ob er nicht morgen beschäftigungslos wird, das Heer der hungernden Arbeitslosen vermehrend. Diesen Zuständen muß Einhalt geboten werden. Der Einzelne ist aber in diesem Vorgehen machtlos. Vergeblich wird sein Bemühen sein, seine Lage zu verbessern, wenn er nicht Schulter an Schulter mit seinen Berufsgenossen und mit allen anderen Arbeitern kämpft. Zu diesem Zweck haben sich die Arbeiter in den verschiedenen Berufen zusammengeschlossen, um den Kampf um Beseitigung dieser ungesunden Zustände gemeinsam zu führen. Auch für unseren Beruf besteht eine Zentralorganisation, die in den verschiedensten Städten eine große Zahl unserer Berufsgenossen als Mitglieder hat. Nur an unserem Orte ist es bis jetzt noch nicht gelungen, dieser Vereinigung, die das Beste für unsere Kollegen erstrebt, Boden zu verschaffen. Wenn wir aber den geschädigten Zuständen, die jeder unserer Kollegen besser an eigenen Leibe spürt, als sich dies in Worten schildern läßt, ein Ende machen wollen, dann müssen auch wir uns organisieren, müssen auch wir dem Bunde, der unsere Berufsgenossen zusammenführen soll, beitreten. Um dies durchzuführen, wird für Sonnabend, den 3. September, Abends 8 Uhr, eine öffentliche Metallarbeiterversammlung in das Lokal des Herrn Fritz Garstens, Normwegestr., einberufen. Dort wird uns ein mit den Verhältnissen vertrauter Genosse eingehend die Wirkungen unserer heutigen Produktionsweise schildern und zugleich Mittel und Wege anführen, durch die wir mit Hilfe der Organisation eine Aenderung dieser unhaltbaren Zustände herbeigeführt werden kann. Nur durch gemeinsames Handeln werden wir vorwärts kommen. Bereint sind wir Alles, vereinzelt nichts. Darum, Kollegen von Tönning, erscheint zahlreich zur Versammlung.

Schläger.

Großschönau. Die Aussperrung bei Weber und Bischoff dauert unverändert fort. Die Firma, welche jetzt auf der Suche nach Gehilfen ist, hat, wie es heißt, einen gefunden. Es soll dies der Metallschläger Paul Rönisch aus Tiefenfurt sein. Einen Lehrling, welcher bei der Firma lernte, jetzt aber das Geschäft liegen läßt, wollte man zur Aufnahme der Lehre wieder bewegen, dies war aber ohne Erfolg. — Ein Briefwechsel, der zwischen dem Bevollmächtigten und der Firma stattgefunden, hatte keinen Erfolg. Ausgesperrt sind noch 5 Kollegen und 4 Kolleginnen. Die Firma unterhandelt, wie in dem Brief steht, mit Niemand. Nachdem die ersten 9 Mann die schriftliche Kündigung erhalten hatten und ausgesperrt waren, legten die anderen fünf organisierten Kollegen die Arbeit nieder, weil dieselben nicht die Arbeit mit verrichten wollten. Die Firma nennt dies eine gewissermaßen böswillige Zwangsniederlegung der Arbeit. Ja, geehrte Firma, der organisierte Arbeiter kennt Kollegialität. Nun ist von Seiten der Aussperrten beschlossen worden, eher andere Arbeit zu machen, als sich zum Spielball der Launen dieser Herren zu machen. Kollegen, meidet diese Werkstatt!

Sinnigsteher.

Mürnberg. Schon längst hegte die Sektion der Sinnigsteher, um den Bestrebungen der Organisation gerecht zu werden, den Plan, die Uebernahme des Arbeitsnachweises anzustreben oder einen eigenen zu gründen. Als wir nun den Herren Meistern unser Vorhaben unterbreiteten, wurden wir von denselben unter allerlei Vorwänden abschlägig beschieden. Nun haben wir uns veranlaßt, die Gründung eines eigenen

Nachweises zu verwirklichen, was auch laut Beschluß der letzten Monatsversammlung geschah. Unser Arbeitsnachweis tritt also am 1. September dieses Jahres in Kraft. Er befindet sich Scheuerstraße 7 (Restauration "Schloßfreiheit"), Sprechzeit täglich Mittag 12-1 Uhr und wird durch den Kollegen Deiser (Privatwohnung Schweiggerstraße 27, III), geleitet. Wir bitten die auswärtigen Kollegen, vorstehende Notiz gefälligst zu berücksichtigen und nötigen Falles von unserem Arbeitsnachweis Gebrauch zu machen. Was die Stellungnahme der Herren Meister betrifft, so können wir uns nicht erklären, daß sie die Abtretung des Arbeitsnachweises als etwas gar so Arges betrachten; wahrscheinlich aber glaubt Herr Strählein, daß ihm dadurch in der Ausbeutung junger Kollegen Abbruch gethan würde. Was die Zurückweisung von zugerufenen Kollegen betrifft, können sich die Herren Meister getrost zufrieden geben, denn solche Kräfte, wie den Wankelfänger K., Baron St. und dergleichen würden wir ihnen nicht zuweisen, denn da würden wir uns ja selbst blamieren. — Den Kollegen diene noch besonders zur Kenntnis, daß wir jenen Zugereisten, bei denen wir annehmen können, daß ihnen bis dato ein Uebertritt zur Organisation nicht möglich war, auch ein Geschenk verabreichen. Umschauen würde die Entziehung des Geschenkes nach sich ziehen und wird hiebei ganz rücksichtslos verfahren werden.

Feilenhauer.

Düsseldorf. Am 14. August fand in M.-Glabbach eine Besprechung der Feilenhauer statt. Es handelte sich um die Lohnbewegung der Rheydter Kollegen, welche am 13. August die Forderung, eventuell den Düsseldorfster Afford-Tarif zu genehmigen, einreichten. Meister Köhler in Rheydt lehnte aber die Forderung rundweg ab. In Folge dessen kündigten die daselbst beschäftigten Feilenhauer. Sei die Forderung bis zum 27. August nicht bewilligt, so würde an diesem Tage die Arbeit niedergelegt. Während in Rheydt sämtliche Kollegen organisiert sind, war in Glabbach nur ein organisierter Feilenhauer vorhanden. Die Besprechung hatte den Erfolg, daß sich die Glabbacher Kollegen solidarisch erklärten. Auch ließen sich sämtliche Kollegen in den Verband aufnehmen. Es wurden hiebei auch die Lohnverhältnisse von Glabbach zur Sprache gebracht. Danach wurden in der Werkstatt Heisenbroich Löhne von 18 Mk. 50 Pfg. pro Woche bezahlt. Ein Kollege erhielt nur 14 Mk. In der Werkstatt bei Wallfab wird einer der schlechtesten Afforde gezahlt. Es sei hiebei bemerkt, daß diese beiden Meister Wallfabren nach den entferntesten Orten machen, oft Wochen lang ausbleiben, um ihre Christlichkeit kund zu thun. Was bezeugen sie auch dadurch, daß sie einem gelehrten Feilenhauer oben angeführten Lohn zahlen. Wahrlich, eine echte Christlichkeit! — Die Bewegung in Rheydt ist nun folgendermaßen vor sich gegangen. Nach Einreichung des Tarifs machte sich Herr Köhler auf die Suche nach Feilenhauern und zwar ging er nach Remscheid, hatte aber kein Glück, denn ohne Arbeitskräfte kam er wieder. Nun schickte er Feilen nach auswärts, und zwar an seine Verwandten, an die Firmen Kaiser in Neuh., nach Biersen und Krefeld. Aber auch hier wollte es nicht gehen, denn wir setzten uns mit den Kollegen in genannten Orten in Verbindung. Das Solidaritätsgefühl wurde auch da aufrecht erhalten. Herr Köhler sah sich zu einer Unterhandlung mit seinen Arbeitern gezwungen, da er merkte, daß er gegen eine gute Organisation doch nichts ausrichtet. So bewilligte er am 20. August sämtliche Forderungen. Der gleiche Kampf wie seinerzeit in Düsseldorf. Möchten die Feilenarbeiter Deutschlands einsehen, daß sie mit Hilfe einer thätkräftigen Organisation sehr viel erreichen können. Dies gilt speziell den Feilenarbeitern Westfalens, und ganz besonders den Anhänger der Lokalvereinigung in Remscheid. Der Zugang nach München-Glabbach ist streng fernzuhalten.

Göppingen. Die am 27. August abgehaltene Metallarbeiterversammlung hat, nach Anhörung des Sachverhalts, beschlossen, über die Werkstatt des Feilenhauermeisters Räßsch hier die Sperre zu verhängen. Näherer Bericht folgt.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

(E. J. 29, Hamburg).

Bekanntmachung.

Mehrfache Anfragen veranlassen uns, sämtlichen Ortsverwaltungen bekannt zu machen, daß das neue Statut am 1. September cr. für alle Mitglieder in Kraft tritt, daß also vom 1. September ab auch diejenigen Mitglieder das erhöhte Krankengeld beziehen, welche sich schon vor dem 1. September krank gemeldet haben.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung in Nr. 35 dieses Blattes machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß der Verlaß der neuen Statuten z. beendet ist und fordern wir diejenigen Filialen, welche etwa die Sendung nicht erhalten haben sollten, auf, sofort bei uns reklamieren. Hamburg, 27. August 1898.

Mit Gruß

Der Vorstand.

An die Verwaltungsstellen des D. M. V. in Nordbayern.

Gemäß den Beschlüssen der vorjährigen nordbayrischen Metallarbeiter-Konferenz beruft die unterzeichnete Kommission hiermit die diesjährige Konferenz für Nordbayern am

Sonntag, den 16. Oktober, Vormittags 8 Uhr, in die Restauration Merk (Znh. Breder), Pöschelgasse 16, zu Nürnberg, ein.

Tagesordnung:

- 1. Bericht der Agitationskommission.
2. Bericht der Delegirten.
3. Vortrag über Arbeitslofenunterstützung. Referent: M. Segig.
4. Wahl der Agitationskommission.
5. Anträge und Verschiedenes.
Die Verwaltungsstellen werden ersucht, unerbüßlich Delegirte zu wählen.
Verwaltungsstellen bis zu 100 Mitglieder wählen einen

Delegirten, für jedes weitere und für jedes angefangene Hundert Mitglieder kann ein weiterer Delegirter gewählt werden.

Bindende Beschlüsse über die Einführung der Arbeitslofenunterstützung werden nicht gefaßt.

Mandatsformulare werden demnächst den Verwaltungsstellen zugesandt.

Alle Zuschriften an den Unterzeichneten.

Nürnberg, im August 1898.

Die Agitationskommission der Metallarbeiter Nordbayerns. J. A. Ph. Kögner, Vorsitzender, Neuegasse 44.

An die Berliner Metallarbeiter!

Anlässlich des Ausstandes der Former und Berufsge nossen in Torgelow sind eine Anzahl Kollegen wegen Landfriedensbruch zu harten Strafen verurtheilt worden.

Um die äußerste Noth von den Familien der Verurtheilten fernzuhalten, haben die Vertrauensleute die Unterstützung derselben beschloffen und gelangen zu diesem Zweck Sammelbüchsen und Marken zur Ausgabe, welche bei allen Vertrauensleuten, sowie dem Unterzeichneten zu haben sind.

Vorläufig sind den unterstützungsbedürftigen 22 Familien 500 M. bewilligt worden. Mag Jeder sein Scherlein beitragen.

Der Vertrauensmann der Berliner Metallarbeiter: Otto Näther, N., Anklamersir. 44.

Litterarisches.

„Der Arbeitsmarkt“, Monatschrift der Centralstelle für Arbeitsmarkt-Berichte (Herausgeber Dr. J. Jaitrow) Berlin, Verlag von J. S. Hermann. Die nunmehr als Organ des „Verbandes deutscher Arbeitsnachweise“ erscheinende Zeitschrift enthält in Nr. 11: Verwaltung der Arbeitsnachweise; Verbindung des Reservistenachweises mit den allgemeinen Nachweisen; Formular einer Fabrik für den Verkehr mit dem Arbeitsnachweis in Mainz; Behälter am städtischen Arbeitsvermittlungsamte in Wien; Arbeitsvermittlung in Ungarn. Zentralisirungsbestrebungen. — Situationsberichte aus einzelnen Plätzen: Mainz; Brandenburg. — Situationsberichte aus einzelnen Gewerben: Futindultrie. — Lage des Arbeitsmarktes: Lebensmittelpreise; Streiks in Deutschland im Juni; Der Arbeitsmarkt im Juli. — Mittheilungen aus deutschen Arbeitsnachweis-Verbänden: Verband Deutscher Arbeitsnachweise, Verbandsversammlung und Arbeits-Konferenz in München; Württembergische Landeszentrale für Arbeitsvermittlung. Weiterer Ausbau und Heranziehung der Gemeinden; Verband Deutscher Arbeitsnachweise. Beitrittserklärungen.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. S. W. Dieß' Verlag) ist soeben das 47. Heft des 16. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Bismarck und das historische Urtheil. — Die unehelichen Kinder in der Schule. Von Gust. Schönfeldt. — Die Ehefrage in der neuesten französischen Litteratur. Von Dr. Felicie Roffig-Prochnik. — Produktion und Konsum im Sozialstaat. Eine Selbstanzeige vom Atlanticus. — Notizen: Die Zuckerproduktion in den letzten Jahren. Die Telegraphen- und Fernsprechleitungen der Erde. Die Stahlproduktion. — Feuilleton: An der Schwelle des neuen Jahrhunderts. Eine naturwissenschaftliche Umschau von Dr. Friedrich Knauer. (Fortsetzung.)

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

Aachen. Samstag, 3. Septbr., Abends 9 Uhr, bei Schilling's.

Altona. Montag, den 12. September, bei Christiansen, Blumenstraße.

Bamberg. Samstag, 3. Sept., im Gasthof zur Markusbrücke. Von da ab alle 14 Tage.

Berlin. Dienstag, 6. Sept., Abends halb 9 Uhr, bei Mörschel, Jüdenstr. 35, Vertrauensmännerkonferenz der Schlosser.

Berlin. Mittwoch, 7. Sept., Abends halb 9 Uhr, bei Lehder, Bezirksversammlung für Charlottenburg. Wahl der Bezirksleitung.

Bitterfeld. Sonnabend, 3. Sept., Abds. halb 9 Uhr.

Cannstatt. (Allg.) Samstag, 3. Sept., Abds. 8 Uhr, im „Russischen Hof“. Vortrag. Bericht vom Gewerkschafts-tariff.

Constanz. Am 3. Sept. Von da ab alle 14 Tage.

Göthen. Am 3. Sept., Abds. halb 9 Uhr, im „Gold-Engel“.

Cottbus. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. im Monat bei G. Rieß, Schloßkirchhoffstr.

Darmstadt. Unsere Versammlungen finden jeden 1. und 3. Samstag im Monat in der Centralherberge („Gold-Pfau“), große Ohjengasse 15, statt.

Durlach. Samstag, 10. Sept., Abds. halb 9 Uhr, im oberen Saale der „Festhalle“.

Duisburg. (Allg.) Samstag, 3. Sept., Abds. halb 9 Uhr, bei Rüpper, Klosterstr. 11.

Duisburg. (Sektion der Feilenhauer.) Sonntag, den 11. Sept., Nachm. 3 Uhr, bei Rüpper, Klosterstr.

Düsseldorf. (Allg.) Samstag, 3. Sept., Abds. 9 Uhr, bei Prevor, Ecke der Leopold- und Heinestr. Vortrag des Genossen Schulte-Köln.

Essen. (Allg.) Am 2. Sept., Abds. 8 Uhr, in der „Rothenburg“, Kastanienallee. Von da ab alle 14 Tage.

Essen. (Sektion der Klempner.) Unsere Versammlungen finden jeden 1. und 3. Sonnabend im Monat Abds. halb 9 Uhr, bei Herrn Menke, Kastanienalle 68, statt.

Finstertal. Sonnabend, 10. Septbr., Abds. halb 9 Uhr, im „Deutschen Haus“.

Hamburg. Am 10. Sept., im Gasthaus „Hoheluft“. Vortrag. Vorstandswahl.

Frankfurt a. M. (Allg.) Samstag, 3. Sept., Abds. halb 9 Uhr, im „Erlanger Hof“, Borsgasse 11. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Mannheimer: Der Bauernkrieg im Jahre 1525.

**Freiburg i. S.** Samstag, 3. Sept., Abds. halb 9 Uhr, bei Schwankle.

**Osnabrück-Lohheim.** Alle 14 Tage Samstags in der „Rheinischen Bierhalle“. Nächste Versammlung am 10. September.

**Halle a. S.** (Sektion der Feilenhauer.) Sonnabend, 10. Sept., Abds. halb 9 Uhr, bei Faulmann, Gartenstr.

**Hannover.** (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, den 10. Sept., bei Fiene, Rademacherstr. 1.

**Karlsruhe.** (Sämtliche Sektionen.) Samstag, den 8. Sept., Abds. halb 9 Uhr, bei Kalnbach. Vortrag: Der Vernichtungskampf der bürgerlichen Gesellschaft. Stellungnahme zum Stiftungsfest.

**Karlsruhe.** (Sektion der Bauhölzer.) Samstag, 10. Sept., Abds. halb 9 Uhr, in der „Fortuna“. Vortrag: „Karlsruhe.“ (Sektion der Schmiede.) Samstag, den 8. Sept., Abds. halb 9 Uhr, in der „Eiche“, Augartenstr.

**Köpenick.** Am 8. Sept., Abds. 8 Uhr, bei Herrn Tropfen, Grün- und Rikerstr. 10.

**Leiden.** (Sektion der Feilenhauer und Schleifer.) Sonnabend, 10. Sept., Abds. halb 9 Uhr, in „Neue Welt“.

**Mühlhausen i. G.** Montag, 5. Sept., Abds. 8 Uhr, bei Riehmüller, Frankfurterstr.

**Neckarau.** Jeden Mittwoch nach dem 1. des Monats, Abends 9 Uhr, in der „Rose“.

**Neumarkt i. Obfr.** Samstag, 3. Sept., Abds. 8 Uhr, im Lokale.

**Nürnberg.** (Sektion der Schmiede u. d. B.) Samstag, 9. Sept., in „Kammerthal“, Schildgasse.

**Nürnberg.** (Sektion der Zinngießer.) Montag, den 5. September im Lokal.

**Pforzheim.** Samstag, 3. Sept., Abds. halb 9 Uhr, im „Gold. Löwe“. Vortrag über: Der Arbeitsvertrag des Gewerbes- und Fabrikarbeiters.

**Rathenow.** (Sektion der opt. Glasarbeiter.) Sonnabend, 10. Sept., Abds. halb 9 Uhr, bei Rehfeldt, Jägerstr. 14.

**Reutlingen.** Samstag, 3. Sept., Abds. 8 Uhr, bei Köpfer, zum Gerberthor.

**Rostock.** Sonnabend, 10. Sept., Abds. halb 9 Uhr, in der „Warnowhalle“.

**Stettin und Ang.** Sonnabend, 10. Sept., Abends 8 Uhr, bei . . . Wahl eines Bevollmächtigten. Wahl eines Bezirksführers für den 2. Bezirk. Befolgung der Ortsverwaltung.

**Stuttgart.** (Allg.) Samstag, 3. Sept., Abds. 8 Uhr, im „Gold. Bären“, Eßlingerstr. 17-19. Vortrag.

**Stuttgart.** (Sektion der Former.) Sonntag, 4. Sept., Vorm. 10 Uhr, bei Vogel.

**Tirndorf.** Sonntag, 11. Sept., Vorm. 10 Uhr, bei Christof Kämmermann.

**Tübingen.** Sonntag, 4. Sept., Nachm. 5 Uhr, auf dem Frankfurter Bier Keller, Rastalle-Feier. Eintrittskarten sind im Verbandslokal zu haben.

**Ulm.** Der Schmied Karl Reich, geb. am 9. März 1862 zu Hochlindenberg (Ostpreußen), wird um Angabe seiner Adresse ersucht.

**Alt- und Neugersdorf.** Sonntag, 4. Sept., Nachm. 2 Uhr, gemeinschaftlicher Ausflug nach dem Kretscham zu Ebersbach. Sammelpunkt: Kleinert's Gasthaus, Silppsdorf.

**Dresden-Altpfadt.** Etwaige Beschwerden über unregelmäßige Zustellung der Zeitung resp. Kassiren der Beiträge sind an den Kollegen Hermann Jitterlein, Peterstr. 3, III, zu richten, von wo aus dieselben ihre Erledigung finden werden.

**Göttingen.** Wir ersuchen um die genaue Adresse der Herren Luckauer und Eric Koller. Dieselben sollen Zeuge sein gegen Jakob. S. Gorges, Wendstr. 77.

**Hagen i. W.** Die Zentralherberge befindet sich jetzt bei Wwe. Miska, Huppenbergerstr. 7. Dasselbst Dienstag Abends von 8-9 Uhr. In dieser Zeit werden auch An- und Abmeldungen entgegengenommen.

**München.** (Sektion der Siebmacher.) Wir bestätigen hiermit, daß das frühere Mitglied des D. M. B., der Siebmacher Jos. Schwarzfirm aus München, seinen Verpflichtungen (der Zahlstelle Augsburg gegenüber) nachgekommen ist. Die Ortsverwaltung.

**Neckarau.** Adressen: Adam Heber, Bevollm., Schulstraße 373b; L. Post, Raffiner, Schulstr. 377a.

**Neustadt i. Sachl.** Der chirurg. Instrumentenmacher Friedrich Eugen Albert Hilzinger, geb. zu Tuttlingen, wird gebeten, sein Buch behufs Abmeldung nach hier einzusenden.

**Nürnberg.** (Sektion der Schmiede u. d. B.) Unser Arbeitsnachweis befindet sich in der Wirtschaft zum „Kammerthal“, Schildgasse 4. Derselbe ist täglich von 7-8 Uhr Abends, Sonntags Vorm. von 10-12 Uhr geöffnet.

**Stettin und Ang.** Das Mitglied Wilh. Snapple, Hauptstr. 24 638, wird hierdurch aufgefordert, das am 22. Februar ds. Jrs. der Bibliothek entlehnte Buch „Am Weisheit der Zeit“ zurückzugeben.

**Zeitz.** Sonntag, 4. Sept., Nachm., im „Heiteren Bild“, Stiftungsfest mit nachfolgendem Ball.

**Tirndorf.** Sonntag, 4. Sept., Früh halb 10 Uhr, Abfahrt nach Fürtz („Bavaria“).

**Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.**

**Mannheim.** Am 11. September von Nachm. 3 Uhr ab im „Stephanienhospiz“, Schwabingerplatz, Gartenfest zu Gunsten des Unterstützungsfonds für ausgegrenzte Mitglieder, bestehend in Konzert, Gesang und Volksbelustigung. In demselben Laden wir alle Metallarbeiter Mannheims hinhin ein. Eintrittspreis 10 J.

**Geforbten.**

In Leiden am 21. August in Folge Unglücksfalles der Schüler F. Köse, 31 Jahre alt. — In Ueberach an Tuberkulose und Wasserschlag der Schüler Josef Weindorf aus Darmstadt, 24 Jahre alt. — In Kofheim: am 10. Aug. der Schüler Jos. Engelhardt aus Schwanheim, an Schwindsucht, 29 Jahre alt; am 20. Aug. der Schüler Andr. Helgert aus Heimersreuth an Brechdurchfall, 50 Jahre alt.

**Öffentliche Versammlungen.**

**Crimmitschau.** Sonnabend, 10. Sept., öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Was lehren uns die Streiks?

**Dortmund.** Samstag, 3. Sept., Abds. 8 Uhr, bei Herrn Kredel, Mühlenstr. 1, öffentliche Versammlung.

**Halk b. Köln.** Samstag, 3. Sept., bei Heuleshoven öffentliche Versammlung.

**Merseburg.** Sonnabend, 3. Sept., Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung in der „Funkturburg“. Referent und Tagesordnung wird noch im „Halle'schen Volksblatt“ bekannt gegeben.

**Kemnscheid.** Samstag, 10. Sept., Abds. halb 9 Uhr, im Lokale des Herrn Rütche (Kemnscheid-Gasten), öffentliche Mitgliederversammlung. Vortrag von Kollege Gohr. Welcher Unterschied besteht zwischen den Forderungen der Sozialdemokratie und den Bestrebungen der modernen Gewerkschaften?

**Zentral-Arbeitsnachweis der Feilenarbeiter Deutschlands.**

**Adressen-Verzeichnis:**

**Augsburg** umfaßt: Augsburg, Dillingen, Kaufbeuren, Kempten, Landsberg, Lauingen, Lindau, Mindelheim, Neu-Ulm, Nördlingen, Sonthofen. Adresse: H. Kienberger, Augsburg H. 161.

**Berlin und Umgebung.** Adresse: Arbeitsnachweis für alle in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter u., Berlin S., Innenstr. 39, Part. Fernsprech-Anschluß Amt 7, Nr. 528. Ausgabezeit: halb 12 Uhr Vormittags.

**Bielefeld und Umgebung** umfaßt: Bielefeld, Brackweide, Herford, Schloß Holte. Adresse: Fr. Bunte, Bielefeld, Heeperstr. 48.

**Brandenburg a. Havel.** Adresse: Wilhelm Drescher, Wolleneberstr. 37, P. Ausgabezeit: Mittags 12-2, Abends 6-7 Uhr.

**Braunschweig.** Adresse: S. Affert, Kastanien-Allee 63, II. Ausgabezeit: Mittags 12-1, Abends 7-8 Uhr.

**Chemnitz** umfaßt: Chemnitz, Ernstthal, Frankenberg, Freiberg, Glauchau, Hohenstein, Deberan, Delsmitz, Obernhausen, Penig, Stollberg und dazw. liegende Orte. Adresse: Hugo Weißbach, Chemnitz, Maxstr. 17, III. Ausgabezeit: Mittags 12-1, Abends halb 7-8 Uhr.

**Darmstadt.** Adresse: Chr. Wurm, Darmstadt, Schloßgasse 2, II. Ausgabezeit: Mittags 12-1, Abends halb 8 bis halb 9 Uhr.

**Dresden und Umgebung** umfaßt: Königstein, Könnitz mit Ortshäusern, Pirna, Plauenischen Grund, Radeberg, Schandau. Adresse: Max Jähniße, Dresden, Gasthaus zur „Hägerburg“, Flemmingstr. 15. Ausgabezeit: Abends 7-8 Uhr.

**Düsseldorf.** Adresse: Bernhard Bachs, Düsseldorf-Bill, Benzbergerstr. 11. Ausgabezeit: Mittags 12-1, Abends halb 8 bis halb 9 Uhr, Sonntags 10-12 Uhr.

**Duisburg** umfaßt: Duisburg, Hamborn, Mülheim a. Ruhr, Oberhausen, Ruhrort. Adresse: Reinhold Defler in Duisburg, Koloniestr. 112. Ausgabezeit: Wochentags: Mittags 12-1 Uhr, Abends 7-9 Uhr, Sonntags 10 bis 12 Uhr Vorm.

**Erfurt** umfaßt: Bernburg, Colleda, Ejenach, Erfurt, Saalfeld, Weisensee. Adresse: Anton Bunse, Erfurt, Lachsgasse 7.

**Halle a. S.** umfaßt: Ammendorf, Bernburg, Delitzsch, Gienburg, Gisleben, Halle, Köthen, Merseburg, Nienburg a. S., Torgau, Weißenfels. Adresse: Faulmann's Restauration, Halle a. S., Gartenstr. 7.

**Köln a. Rh.** umfaßt: Dürenwald, Ehrenfeld, Kall, Köln a. Rh., Mülheim a. Rh., Sülz. Adresse: Anton Ankelsbach, Köln, Gereonswall 4.

**Leipzig u. Umgebung.** Adresse: Otto Reide, Leipzig Windmühlentstr., „Eoburger Hof“.

**Leiden b. Hannover** umfaßt: Celle, Döhren, Hameln, Hannover, Hildesheim und Uden. Adresse: Joh. Straßner, Hannover, Langestr. 2.

**Mannheim-Ludwigshafen** umfaßt: Frankenthal, Ludwigshafen a. Rh., Mannheim, Speyer. Adresse: Pantkaß Sauer, Mannheim M 5. 10, III.

**Meißen** umfaßt: Gölln und Meißen a. Elbe. Adresse: Maria Koik, Gölln a. Elbe, Großenhainerstr. 25, I. Ausgabezeit: Mittags 12-1 Uhr, Abends 7-8 Uhr.

**München** umfaßt: Dorfen, Erding, Freising, Ingolstadt, Landsbat, München, Nurnan, Schwangau und Weilheim. Adresse: Joh. Bapt. Herbschmaier, München, Sendlingerstr. 80, III.

**Nürnberg** umfaßt Nürnberg und Fürth. Adresse: Arbeitsnachweis der Feilenhauer, Nürnberg, Mariengasse 18 Part. Ausgabezeit: Mittags 12-1, Abends 6 bis halb 8 Uhr.

**Regensburg.** Adresse: Baptift Hegen, Regensburg, Nothe Schanzengasse B 85.

**Rosenheim** umfaßt: Altötting, Riedbach, Rühldorf, Reichenhall, Rosenheim, Traunstein, Wasserburg. Adresse: Josef Kanzer, Rosenheim, „Frühlingsgarten“.

**Selbert (Sachsenland).** Adresse: Joh. Peters, Selbert, Nordstr. 2. Ausgabezeit: Mittags 12-1 Uhr, Abends 7-8 Uhr.

Für alle übrigen oben nicht angeführten Bezirke und Orte vermittelt der

**Zentralarbeitsnachweis der Feilenarbeiter Deutschlands**

**Stuttgart,** Neckarstr. 160, I, Telephon-Nr. 3392.

**Privat-Anzeigen.**

**Verkehrslokal, Herberge und Arbeitsnachweis für Schmiede und verwandte Gewerbe in Berlin bei 99) H. Hahn, Stralauerstr. 48.**

**Lederhosenfabrikant**

**W. Ad. Langer, Leubsdorf (Sachsen),** liefert franco zum Engrospreise direkt an Private und Gewerkschaftsvereine seine bewährten

**Double-Lederhosen**

in Dunkelbraun, ganz stark, ohne Appretur, weich wie Sammt, mit Hanfwirnen genäht, mit lebernen Seitentaschen, Paar 2 1/2 Pf. schwer nur 4.50, mittelfest Paar nur 4.50. Auf Wunsch liefere auch Hosen mit Kluppe, ganze Anzüge, sowie Stoff in beiden Qualitäten.

**Bestellungsschema (per Postkarte).** Eruche probeweise um recht baldige, streng reelle offertergetreue Zufendung per Nachnahme von . . . Paar Hosen in der „Metallarbeiter-Zeitung“ empfohlenen Lederhosen in . . . Qualität, genau nach angegebenem Maß. Konvenirenden Probestellungen folgen zahlreiche Nachbestellungen. Folgen: Schrittlänge, Leibweite in Centimeter, genaue Adresse.

R. August Stengel in Hilbersdorf 9, Chemnitz (Sachsen).

207]

231] Um die Adresse des Klempners Joh. Frug ersucht Aug. Besenmeyer, Klempn., Hörscheid/Solingen, Lindenstr. 31

**Tüchtige Fladguss-Former** werden sofort bei hohem Lohn in dauernder Stellung gesucht. Sächsisch-Preussische Bronzewarenfabrik, Aktiengesellschaft Wurzeln i. S. [230

Tüchtige ältere Feinmechaniker auf elektrische Apparate werden per sofort gesucht.

229] Hummel & Helberger, München - Thalkirchen.

**Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker sollte zur Arbeit die Lederhose Herkules tragen.** Allein-Verkauf für Berlin. Dieselbe ist in schönen praktischen dunkelgrauen und braunen Streifen echtfarbig gedruckt. Eine außerordentlich starke Waare, sehr feste Knappnähte, haltbare Nähmaterialien, breite, tiefe Leder-Pilottaschen, ein hohes bequemes Gefäß, richtig weit gearbeitete Schenkelteile verleihen der Hose die größten Vorzüge. Der Hosenbund ist hinten und vorn aus einem Stück gefertigt, ein Reißen der angenähten Bundteile ist daher ausgeschlossen. Die Knöpfe sind fest angenietet, nicht angenäht, so daß dieselben nicht so leicht abfallen können. Trotz all' dieser ganz erheblichen Vortheile kostet die Hose nur den billigen Preis von

Bei Entnahme von 6 Stück 26 Mk **4 Mk. 50**

Obiger Preis gilt für normale Mannsfiguren. Versandt nach auswärts von 20 Mk an franco. — Bei Bestellungen genügt die Angabe der Bundweite und der inneren Schrittlänge.

**Baer Sohn**

**Berlin N. Berlin SO.**

Chausseestr. 24a. Brückenstr. 11.

217] Gr. Frankfurterstr. 16.

Jeder verlange umsonst und franco das 11. reich illustrierte 12 Seiten starke Preisbuch über gesammte Herren- und Knaben-Bekleidung.

**Quittung-Markens u. Kautschuk-Stempel**

liefert seit 20 Jahren — für tausende Kassen u. Vereine. —

**Jean Holze, Hamburg, Gr. Drehbahn 45**

Verlag sozialistischer Bilder. Illustr. Preislisten gratis und franco. Soeben erschienen das neue

**Fraktionsbild der soz.-dem. Partei 1898.**

**Achtung! Former und Beruissgenossen.**

Empfehle mich bei Bedarf von

**Formerwerkzeug jeder Art.**

Preislisten und Kataloge stehen jederzeit franco zur Verfügung.

Mein Werkzeug, welches nur aus dem besten Material gefertigt wird, ist auf der Sächsisch-Preussischen Gewerbe- und Industrieausstellung mit der Silbernen Medaille prämiert worden.

**Hermann Schneider,** Leipzig-Kindenau, Markt 3.

121]